

Sammelband

Gez
54.

+

3

Des Capitain
Semuel Sullivers
Reisen

In
Seu-entlegene Länder,
Andern Theils
Erste Abtheilung,
Die Reise nach Laputa, Bal-
nibarbi, Glubbdubdribb, Luggnagg
und Japon enthaltend.



LEIPZIG,
Ben Johann Christoph Coernern,
An. 1728.

158

Sein-entzungen-und
Andere-Phleg

Ein-Verdauung
In-der-Kindheit
und-der-Kindheit

Ein-Verdauung
In-der-Kindheit
und-der-Kindheit

Ein-Verdauung
In-der-Kindheit
und-der-Kindheit

Ein-Verdauung
In-der-Kindheit
und-der-Kindheit

Ein-Verdauung
In-der-Kindheit
und-der-Kindheit



158

Ein-Verdauung
In-der-Kindheit
und-der-Kindheit

An. 1728





Reisen

Erste Abtheilung,

Reise nach Laputa, nach Balnibarbi,
nach Luggnagg, nach Glubbdubdrigg
und nach Japon.

Erstes Capitul.

Der Autor unternimmt seine dritte Reise;
wird von denen See-Räubern gefan-
gen. Bosheit eines Niederländers.
Er kommt in eine Insel, und wird in
die Stadt Laputa gebracht.

Ich war allererst 10. Tage wiederum
nach Hause, so kam ein Capitain, mit
Nahmen Wilhelm Robinson, der
Bewindhaber auf dem Schiffe, die
Hoffnung genannt, war, welches
300. Lasten führete, und besuchte mich. Ich hatte
schon einmahl auf einem Schiffe, welches ihm

zugehörte, als Chirurgus gedienet, darauf wir eine Reise mit einander nach der Levante gethan hatten. Er war stets mit mir, wie mit einen Bruder, da ich doch Unter-Officier ungegangen, und so bald, als er von meiner Ankunfft Nachricht erhalten hatte, sprach er mir aus Freundschaft, wie ich glaubte, zu; denn die ganze Zeit über, da wir beysammen waren, ergöhten wir uns mit lauter freundlichen Unterredungen. Wie wir aber mehrmahl zusammen kamen, und er mir ein Compliment gemacht, und gesagt hatte, es sey ihm eine grosse Freude, mich bey so guter Gesundheit anzutreffen, so fragte er mich, ob ich auf die übrige Zeit meines Lebens denen Reisen abgesehen; er hätte eine Reise nach Ost-Indien in zwey Monathen vor, ob ich Chirurgus auf seinem Schiffe werden wolte? Zwar weiß ich wohl, setzte er hinzu, daß dieses kein Amt mehr ist, das euch angetragen werden könne; doch ist dieses vielleicht etwas, so solches annehmlich machet, daß ihr, die 2. Gesellen ungerechnet, noch einen Chirurgum unter euch haben sollet. Ferner sollet ihr doppelten Besold bekommen, und ich will mich auch in allen nach euren Sinne richten, gleich als wenn ihr nebst mir Befehlshaber wäret.

Er schwast mir noch weiter ein und ande-
res

res anständiges vor, und über dieses sahe ich ihn vor einen Creuß-praven Mann an, daß ich also nicht in dem Stande war, ihm solchen Antrag abzuschlagen. Es wallete stets eine ungestüme Begierde in mir, fremde Länder zu besichtigen, und dieses unsinnige Wesen blieb einmal so groß, wie das andere, ohngeachtet mir meine Neugierigkeit schon vieles Ungemach über den Hals gezogen hatte. Eine einkige Schwürigkeit stund mir noch im Wege,nehmlich daß ich meine Frau dazu bereden solte; nichts destoweniger aber erhielt ich endlich dennoch ihren Beyfall, indem ich ihr vorstellig machte, es würde unsern Kindern dadurch was rechtes zuwachsen.

Also reiseten wir den 5ten Augusti 1706. ab, und kamen den 11ten April 1707. bey der Schanze St. Georgii an, woselbst wir drey Wochen aus Liebe zu etlichen Krancken, die wir am Bord hatten, verblieben. Darnach richteten wir unsere Seegel nach Tonquin, allwo unser Capitain sich eine Zeitlang aufzuhalten entschloß, aus Ursachen, weil unterschiedliche Waaren, die er kauffen wolte, noch nicht bey der Hand waren. Er mußte ganzer zwey Monathe deswegen daselbst stille liegen. Weil er nun indessen bedacht war, die allhier erforderlichen Unkosten auf andere Wege

wieder zu verdienen, so erhandelte er ein kleines Fahr-Zeug, und bepactte es mit allerhand Crämerey, die bey denen Tonquinesern in guten Abgange war, sodann besetzte er sothanes Fahrzeug mit 14. Personen, davon 3. aus dassigem Lande waren, und mich bestimmte er zum Commendanten darauf, ertheilte mir auch freye Macht und Gewalt, binnen denen zwey Monathen, da ihn seine Berrichtungen zu Tonquin zu verweilen nöthigten, mit solchen Waaren einen Handel zu treiben.

Wir hatten erst drey Tage-Reisen zurückergeleget, als sich ein gewaltiger Sturm erhob, welcher uns innerhalb fünff Tagen gegen Nord Nord-Ost, und darnach gegen Osten zu schlug: darauf bekamen wir wieder gutes Wetter mit einen angenehmen kühlen West-Winde. Dem zehenden Tag wurden wir von zwey See-Räubern verfolget, die uns bald einholten, und gefangen bekamen; denn wir waren nicht starck genug, ihnen einigen Widerstand zu thun, und mein Rachen war auch gar zu schwer beladen, daß es unmdglich, durch Hülffe derer Seegel ihnen zu entwischen.

Diese zwey See-Räuber kamen also augenblicks an unsern Bord, und legten sich an das oberste Berdeck unsers Kahns als Ueberwinder von uns. Da sie nun sahen, daß wir
uns

uns alle zu Boden geworffen, wie ich anbefohlen hatte, so liessen sie es dabey bewenden, und banden uns nur feste: geboten anbey einigen aus ihrem Mittel, uns genau zu bewahren, und giengen indessen unser Fahr-zeug auszusuchen. Ich entdeckete einen Niederländer unter ihrer Bande, der that, als wenn er etwas zu befehlen hätte, ob er gleich auf keinen von beyden Schiffen Commendant war. Dieser merckte an unserer Aufführung und unsern Kleidern, daß wir Engländer wären, redte uns dahero in seiner Sprache an, und schwur uns, wir sollen paar und paar auf den Rücken zusammen gebunden, und ins Meer geworffen werden. Ich konte das Niederländische noch so ziemlich reden. Derowegen nahm ich das Wort, und sagte ihm, wer wir wären, und führete ihm den Christen-Nahmen zu Gemütthe, den wir alle mit ihm gemein hätten, mit Bitte, daß er bey dem Capitain uns Gnade zuwege bringen möchte. Doch diese Vorstellung verfieng nichts bey ihm, sondern machte ihn noch viel böshaffter, daß er auch alle seine Drohungen wiederhohlete. Er lehrete sich hierauf zu seinen Mit-Brüdern, redete mit grosser Hefftigkeit zu ihnen auf Japonisch, dabey ich mir einbildete, als ob er das Wort, Christen, sehr oft gebrauchete.

Das größte von diesen zwey Raub-Schiffen hatte einen Japonischen Capitain, welcher ein wenig niederländisch, wiewohl sehr übel, sprach: dieser trat zu mir, und nachdem er allerhand Fragen an mich gethan, darauf ich ihm mit aller Demuth antwortete, sagte er, wir sollten nicht sterben. Hierauf neigte ich mich sehr tief gegen ihn, lehrete mich nachgehends zu dem Holländer, und sagte zu ihm: Ich müßte mich wundern, daß ich bey einem Heyden mehr Mitleiden fände, als bey ihm, der doch ein Christe seyn wolte. Allein es gereuete mich gar bald wieder, daß ich so unbedachtsam gewesen, u. also zu ihm geredet hatte. Denn dieser bößhaffte Mensch gab sich darauf, wie wohl vergeblich, alle Mühe, die zwey Capitaine zu überreden, daß sie mich sollten ins Meer werffen lassen, welches sie ihm aber nicht zu gestehen wolten, nachdem sie mir einmahl versprochen hatten, daß ich sollte leben bleiben. Inzwischen erhielt er doch dieses von ihnen, daß man mich mit einer weit grausamern Straffe, als mir der Tod gewesen wäre, anthat. Meine Leute wurden auf die beyden Schiffe vertheilet, und die See-Räuber befahlen so dann einigen von ihren Boots-Knechten, mit meinem Fahrzeuge fort zu schiffen. In Ansehung meiner hingegen ward beschlossen, ich sollte auf einen kleinen Kässer mit 2. Rudern, einen

einem Seegel und wenig Lebens-Mitteln vor 4. Tage fort gebracht werden. Doch wegen des leßtern hatte der Japonische Capitain noch die Gürtigkeit vor mich, daß es verdoppelt ward. Alsdenn solte ich denen wilden Wellen überlassen werden. Ich stieg also in den Kåffer, dabey mir der Holländer alles gebrannte Herzeleid noch anthat, und mich in seiner Sprache, wie ihm nur beyfallen wolte, auf das allerempfindlichste beschimpffte. Ohngefehr eine Stunde, ehe wir die See-Råuber entdeckten, hatte ich die Höhe gemessen, und befunden, daß wir 46. Grad von der Latitudine Septentrionali, und 103. Grad von Longitudine wären. Ich war nunmehr eine gute Ecke von denen See-Råubern wieder weg, als ich, vermittelst, meines Fern-Glases, einige Süd-Ostwert's gelegene Inseln entdeckete. Dannenhero spannete ich meinen Seegel aus, in der Hoffnung, die nächste von diesen Inseln zu erreichen, welches ich innerhalb 3. Stunden zu bewerkstelligen vermeinte. Wie ich dahin kam, sahe ich einen Hauffen kleine Felsen, darauf ich eine grosse Menge Vogel-Eyer antruff. Ich schlug dafelbst mit meinem Feuer-Gezeug Feuer auf, brannte einiges Gestrüppe und dirre Kräuter an, und sottte mir dabey etliche Eyer. Denn vor dieses mahl muste ich mit solcher Abend-

A 5

mahl.

mahlzeit vorlieb nehmen, weil ich meinem noch übrigen Vorrath, so viel als mir immer möglich, zu rathe halten mußte. Die Nacht über brachte ich unter freyen Himmel an einem Felsen zu, dabey ich mir einige Zweige unter den Kopff legte, und sehr wohl schlief.

Den folgenden Tag gelangete ich an eine andere Insel, und ferner an die dritte, in gleichen an die vierdte, bey welcher Fahrt, ich mich bald meines Segels, bald aber meiner Ruder bedienete. Doch damit ich meinen Leser nicht bey Erzählung solcher Dinge, die ihm nichts angehen, aufhalte, so will ich nur sagen, daß ich am fünfften Tage, biß an die letzte Insel, die ich vorher entdeckt hatte, kam, welche der erste n Süd Süd-Ostwärts gelegen war.

Diese Insel, lag weiter in der Ferne, als ich mir eingebildet hatte, und ich mußte über fünf Stunden lang unter wegens seyn, ehe ich daselbst anlandete. Hiernächst ward ich genöthiget, sie fast ganz zu umfahren, bevor ich einen gelegenen Ort antraff, da ich aussteigen konte. Endlich fand ich einen kleinen Meer-Bussen, welcher ohngefähr drey-mahl breiter, als mein Kahn, war. So dann bemerkte ich, daß der Boden dieser Insel durch und durch steinigt; hin und wieder dennoch

einiges

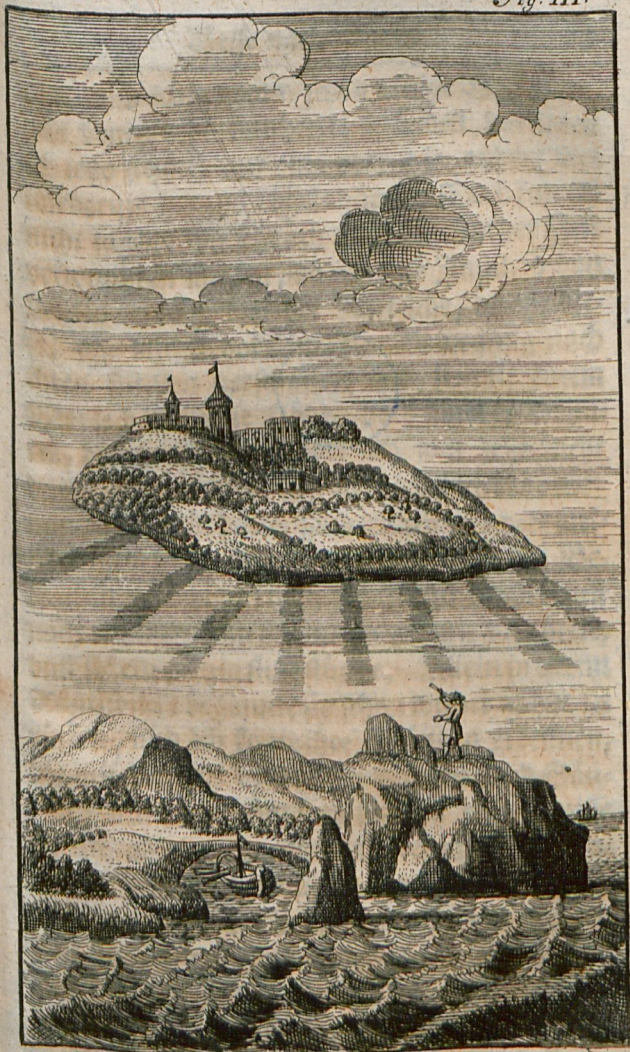
einiges Gesträuche, war. Ich holete meinen kleinen Vorrath aus dem Rachen, aß ein wenig davon, den Ueberrest aber verbarg ich in eine Höle, deren allhier viel anzutreffen. Nachgehends suchte ich mir eine gute Anzahl Eyer und dörres Kräutticht zusammen, aus beyden etwas zu meiner Nothdurfft zu machen, wie auch vorher schon geschehen war. Denn ich hatte einen Feuer - Stein, einen Stahl, Lunte und ein Brenn - Glas bey mir. Alle Nächte schlieff ich in meiner Vorraths - Höhle. Das Gesträuche, damit ich Feuer anmachte, mußte mir auch zu einem Bette dienen; doch verursachte die grausame Gemüths - Unruhe, welche mich quälte, daß ich kein Auge zuthun kunte. Ich gedachte ohne Unterlaß, ich hätte nichts so gewiß, als den Todt, in einem so dörren Lande zu gewarten. Diese Gedanken machten mich also müde, daß ich nicht das Herze hatte, aufzustehen, und es war schon weit am Tage, wie ich endlich aus meiner Hütten gieng. Hierauf gieng ich eine Weile um die Felsen herum. Es war ein sehr heitres Wetter, und die Sonne schien so warm, daß ich das Gesichte von ihr weg wenden mußte. In kurzen aber ward dieses Gestirne auf einmahl verfinstert, welches mir aber weit anders zu zugehen schiene, als wenn eine trübe Wolcke

Wolcke selbiges überziehet; Derowegen kehrete ich mich wieder um, und beobachte zwischen mir und der Sonne einen grossen schattigten Körper, welcher meiner Insel immer näher kam. Nach meinen Gedancken, mochte dieser Körper, etwa zwey Meilen in der Höhe stehen, und er entzog mir ganzer sechs bis sieben Minuten den Sonnenschein. Jedemoch konnte ich nicht fühlen, daß die Luft innerhalb dieser Zeit viel kälter, oder der Himmel viel dunckler worden wäre, und es war fast als wenn ich mich unten bey einem hohen Gebürge in Schatten befände. Der Körper kam beständig weiter und weiter zu mir, und ich sahe daß es ein festes und unten ein sehr ebenes Wesen sey.

Ich befand mich iezo auf einer Höhe, in die zweyhundert Ruthen weit von dem Bache, und etwa eine Englische Meile von nur erwehnten Körper. Ich kriegte derowegen mein Fern-Glas heraus, und kunte damit viele Leute ganz eigen erkennen, welche sich an denen Enden, dieses neuen Planeten bewegten; hingegen aber war es mir unmöglich, daß ich, was sie machten, ordentlich hätte sehen können.

Die Liebe, das Leben zu erhalten, welche die Menschen niemahls fahren lassen, machte mich also in meinem Gemüthe ganz freudig,

Fig. III.





—
di
au
ich
w
ni
ve
Le
se
ih
W
te
do
no
no
tr
m
d
Q
ri
d
g
Q
re
n
Q
fa
fo
E



dig, und ich gewann schon einige Hoffnung, aus denen erbärmlichen Umständen, darinnen ich jetzt steckte, auf eine oder die andere Art wiederum heraus zugelingen. Doch kan ich nicht sagen, wie sehr ich mich zu eben der Zeit verwundern müssen, da ich eine Insel, so von Leuten bewohnt, in der Luft sahe, da ihr diese, wie mir es vor kam, eine Bewegung nach ihren Willen verschaffen, und sie mit einem Worte bald in die Höhe, bald wieder herunter, bringen konnte; aber ich war jetzt nicht darzu aufgeräumt, daß ich dieses Phaenomenon untersucht hätte, sondern ich wendete meine Aufmerksamkeit nur allein auf die Betrachtung, wohin doch die Insel ihren Lauff noch nehmen würde, indem es mir deuchtete, daß sie ein wenig stille stünde. Allein in einem Augenblicke begann sie schon wieder näher zu rücken, und ich konnte ihre Gränzen erkennen, die mit allerley verdeckten Wegen und Gängen darauf man hin und her auf eine gewisse Weite ab- und zugehen konnte, umgeben waren. In dem niedrigsten bedeckten Wege bemerkte ich einige Personen, die mit langen Angeln fischten, und andere, die diesen nur zusahen. Darauf gab ich ihnen ein Zeichen, schleuderte mein Schnupftuch und meine Schlaf-Nüse über dem Kopff herum; (denn
mein

mein Huth war eine geraume Zeit schon nicht mehr viel werth gewesen.) Als sie mir nahe war, daß sie meine Stimme vernehmen konnten, so fieng ich an, aus vollem Halse zu schreyen, und schloß aus ihren Gesichtern, die Sie gegen mich richteten, ingleichen aus ein und andern Anzeigungen, daß sie mich müsten gehört haben, ob sie gleich auf mein Geschrey gar nichts antworteten. Doch konnte ich eigentlich vier bis fünf Stufen sehen, welche auf denen Stufen die Insul hinan stiegen, so gleich aber mir wieder aus denen Augen kamen. Ich muthmaßete, sie wären abgeschickt, meiner Person wegen Befehl ein zuholen, und ich erfuhr nachgehends, daß ich mich nicht betrogen hatte.

Die Anzahl derer Zuschauer ward ieden Augenblick grösser, und in etwan einer halben Stunde kam die Insul also zu stehen, daß mir der unterste Gang davon mit der Höhe, darauf ich mich befand, parallel zu seyn schiene, ob ich gleich annoch ohngefähr in die 120. Ruthen davon entfernt war. Ich stellte mich fußfällig, und redete sie auf das allerdemüthigste an, bekam aber keine Antwort von ihnen. Diejenigen, welche mir am nächsten stunden, sahe ich aus ihrer Kleidung vor fürnehme Leute an. Sie betrachteten mich stets, und es schien mir, als ob sie unter einander vom mir

mir sprächen. Endlich redete mich einer aus ihnen in einer Sprache an, welche fast mit der Italiänischen überein kam. Ich erstattete hierauf meine Antwort in eben dieser Sprache, und hegete die Hoffnung, daß wenigstens der Thon davon ihren Ohren wohlgefallen würde. Ob nun gleich keiner den andern im geringsten verstund, so machete dennoch mein gegenwärtiger Zustand, daß jederman, was ich verlangte, gar leicht abnehmen kunte.

Und also gaben sie mir ein Zeichen, von dem Felsen herunter an den Bach zu kommen, welches ich auch that; nach diesem ward die fliegende Insel dergestalt fort gebracht, daß eine Kette von dem untersten Gange derselben herab gieng, daran unten ein Stuhl gemacht, in welchen ich mich versügte, und mit Stricken in die Höhe gezogen ward.

Anderes Capitel.

Beschreibung derer Laputier, was vor Wissenschaften bey ihnen in Schwange gehen. Kürzer Begriff von dem Könige und seinem Hofe. Art und Weise, wie der Autor empfangen worden. Furcht und Unruhe, welchen die Einwohner unterworfen sind. Beschreibung derer Weiber.

Sobald als ich einen Fuß ans Land gesetzt hatte, ward ich von einer grossen Menge Volcks umgeben, doch schienen mir diejenigen, so mir am nächsten stunden, vornehmer, als die andern, zu seyn. Sie betrachteten mich voller Erstaunen, und ich glaube, daß wir beyderseits allerdings Ursache gehabt haben, dieses zudencken. Ich hatte niemahls Leute gesehen, die also wunderbarlich in ihrer Kleidung, Figur und Geberden aussahen. Denn sie hängen alle dem Kopff, entweder auf die rechte oder lincke Seite, ein Auge, richten sie auf die Erde, das andere gegen ihren Zenith. Ihre Kleidung ist von aussen mit allerhand Figuren, Sonnen, Monden, Sternen, Violonen, Pfeiffen, Harffen, Trompeten, Guitarren, Clavezymbeln, und andern dergleichen Musicalischen Instrumenten, die in Europa unbekannt sind, ausgezieret. Ich sahe hin und wieder einige Leute, die mir wie Diener vorkamen, und welche eine mit Luft angefüllte Blase hatten, welche, wie ein Dreschflegel, und unten an einen kleinen Stecken angemacht war, den sie in ihren Händen hielten. In jeder Blase waren etliche trockne Erbsen oder kleine Kiesel, Steingen; wie ich nachgehends erfahren habe. Dieser Blasen bedienten sie sich hierzu, daß sie diejenigen, welche

neben

neben ihnen stunden, damit außs Maul u. an die Ohren schlugen. Eine Berrichtung, deren Nutzen ich mir damahls ohnmöglich einbilden konnte. Doch habe ich nach der Zeit erfahren, daß dieses Volk in Gewohnheit hat, sich also zu vertieffen, und in tieffsinnigen Gedancken zu verlihren, daß sie ganz und gar nicht vermögen, ein Wort zu reden, oder anderer ihr Gespräch anzuhören, wenn sie nicht vor das Maul oder das Gehöre geschmissen werden. Dannenhero haben diejenigen, welche einigen Aufwand machen können, allemahl einen solchen Aufwecker, den sie Climenole nennen, in ihrer Familie, der unter das Haus-Gesinde mit gerechnet wird, und allezeit neben sie her treten muß, wenn sie ausgehen, oder einen Besuch abstaten. Sein Amt ist, in einer Versammlung von drey oder vier Personen, demjenigen sowohl, der reden will, mit ihrer Blase ganz sachte auf das Maul; als demjenigen, der auf die Rede hören soll, ans rechte Ohr zuschlagen. Dieser Aufwecker muß auch seinen Herren begleiten, wenn er spazieren gehet, und ihm bey gewissen Gelegenheiten einen kleinen Schlag auf die Augen geben, weil er beständig so starck in seinen Betrachtungen beschäftiget ist, daß er, wenn solches nicht geschähe, ohnfehlbar an eine Pfoste lauffen, und einen

Anderer Theil. B

nen Berg herunter borseln, oder wohl gar in ein Wasser fallen möchte, wenigstens würde er über andere weg fallen.

Diese Nachricht habe ich nothwendig mittheilen müssen; denn wenn dieses unterblieben, hätte einem so wohl als mir anfänglich dieser Leute Bezeigen seltsam vorkommen mögen, wie sie mich durch viele Stufen auf die Insel hinan, und von dar in den Königl. Pallast führten. Denn unter Weges vergassen sie zu unterschiedenen mahlen den Inhalt dessen, was ihnen befohlen war, und ließen mich alsdenn so lange warten, biß sie durch Hülffe ihrer Aufwecker wieder zu sich selber kamen. Dem niemand gerieth bey ihnen deswegen in eine Verwunderung, daß meine Kleider und meine übrige Aufführung ihnen sonderlich vorkäme, welches sie durch kein pöbliches Geschrey an den Tag zu legen vermochten, niemand konte ihre darbey weit gesuchten Gedanken errathen.

Endlich gelangten wir in dem Pallaste an, und giengen in das Audienz-Zimmer, woselbst wir den König auf seinem Throne, auf jeglicher Seiten aber viel vornehme Herren von ersten Range, antrassen. Vor seinem Throne stand ein grosser Tisch, der mit lauter Globis, Sphæren und allerhand andern mathematischen

Werck

Werkzeug besetzt war. Ihre Majestät wurden unser gar nicht inne, ohngeachtet der Herumlauß derer Hof-Bedienten ein großes Gedröse bey unsern Eingange verursachte. Denn er war gleich beschäfftiget, eine Aufgabe aufzulösen, die er allererst nach einer halben Stunde fand. Zu jeglicher Seite stand ein junger Page, mit einer Blase in der Hand. Wie diese sahen, daß der König den Beweis zu der Aufgabe gefunden, gab ihm der eine einen leichten Schlag auf das Maul, der andere aber auf das rechte Ohr, davon er denn recht in sich fuhr, nicht anders, als wenn einer aus dem Schlasse gewecket wird. Wie er hierauf das Angesichte auf mich und diejenigen, unter denen ich war, richtete, so besann er sich bey der Gelegenheit wieder auf unsere Ankunft, welche man ihm zuvor schon gemeldet hatte. Sodann sprach er etliche Worte, welche er kaum ausgeredet, als ein junger Mensch kam, der nur gedachter massen eine Blase in der Hand hatte, und sich an meine Seite verfügete, worauf er mich etliche mahl mit seiner Blase auf das rechte Ohr schlug; Allein ich gab ihn durch Zeichen zu verstehen, daß ich der Beyhülffe solcher Maschine nicht nöthig hätte: welches, wie ich nach der Zeit gehöret, dem Könige und seinen gesamtten Hofe eine nicht gar zu vortheil-

haffte Meynung von meiner Gemüths-Beschaffenheit beybrachte. So viel als ich mutmassen konte, that Ihro Majestät einige Fragen an mich, und ich meines Orts antwortete ihm darauf in allen Sprachen, die ich nur wußte. Nachdem wir also beyderseits sahen, daß wir ohnmöglich einander verstehen könten, so ward ich auf des Königs Befehl in ein Zimmer gebracht, und zwey Bediente zugleich mir zur Aufwartung bestimmt. Und ich muß allhier beyläufftig erinnern, daß dieser Prinz alle seine gloriwürdigste Vorfahren in der Gast-Freyheit gegen die Fremden übertroffen habe. Man brachte mir hierauf zu essen, und ich hatte von vier Herren, welche ich bey meinen Königl. Besuche zugleich gesehen zu haben mich erinnerte, die Ehre, daß sie mit mir speiseten. Wir hatten 2. Aufsätze, ieglichen von 3. Schüsseln. Der erste Aufsatz bestund in einer Schöpfen-Keile, die wie ein gleichseitiger Triangel zugehacket war, in einem Stücke Rind-Fleisch, in Form einer länglichten Raute, (Rhomboidis) und einer Blutwurst, so als eine Rad-Linie, oder als ein Cyclois zubereitet. In dem andern Aufsätze waren 2. Endriche in der Gestalt zweyer Violone, einige Brat-Würste wie Zincken, und eine Kälber-Brust, so wie eine Harffe gebildet war. Die Diener schnitten

ten uns das Brodt wie Kegel, Cylinder, Parallelogrammata, und allerhand Mathematische Figuren mehr. Über der Mahlzeit nahm ich mir die Freyheit, nach den Rahmen von allerley Sachen zu fragen, und es hatten diese Herren die Gütigkeit, mir solche zu benennen; wobey sie aber beständig ihrer Aufwecker nöthig hatten. Und also schmeichelten sie sich mit der angenehmen Hoffnung, ich würde mich unendlich über ihre Artigkeit verwundern müssen, wenn ich mit ihnen in einem vertrauten Umgang zu gerathen, die Ehre haben sollte. Wie ich es denn ihnen allerdings zu danken hatte, daß ich bald Brodt, Trincken und andere Dinge, die ich brauchte, fodern lernete.

Wie wir abgespeiset hatten, entwich diese Gesellschaft wieder; hingegen kam ein Abgeordneter von Ihro Majestät, in Begleitung eines Aufweckers, zu mir, mit allergnädigsten Befehl, mich in der Landes-Sprache zu unterweisen, und brachte eine Feder, Papier, Dinte, Streu-Sand und drey bis vier Bücher zugleich mit sich. Er blieb ganzer vier Stunden bey mir, binnen welcher Zeit ich einige in Form einer Seile zusammen gesetzte Worte nebst ihrer Uebersetzung auf der Seite entwarff und schriebe. Ich suchte auch etliche kleine Redens-Arten weg zu kriegen. Solches um desto eher zu be-

werckstelligen, ließ dieser mein Lehr-Meister meinem Bedienten allerhand Sachen machen; zum Exempel er befahl ihn, aufgerichtet zu stehen, hin und her zu gehen, oder sich gegen ihn zu neigen: und indem er dieses alles that, so sagte er mir die Redens-Art vor, wie ein jedes hieß. Er zeigte mir auch aus einem seiner mitgebrachten Bücher die Figuren der Sonne, des Mondes, derer Sterne, des Thier-Creiffes, derer Circul, welche an der unbeweglichen Fläche der Welt-Kugel von dem Anfange des Krebses und des Steinbockes beschrieben werden (Tropicorum) derer Polar-Creyße, nebst einer grossen Menge solcher Körper, die entweder in einer ebenen Fläche beständig eine Weite von einander behalten, oder auf eine Art aus ähnlichen Elementen erzeugt werden. Ferner sagte er mir die Nahmen aller Musicalischen Instrumente, welche bey diesem Volcke im Gebrauch sind, und gab mir auch eine ausführliche Beschreibung davon. Nachdem er wieder von mir weg gegangen war, brachte ich meine erlernte Worte nebst ihrer Erklärung in eine Alphabetische Ordnung. Und auf diese Art gelangte ich in kurzer Zeit, vermittelst meines guten Gedächtnisses, in dem Begriff ihrer Sprache noch so ziemlich weit.

Das Wort, welches ich durch Fliegen-
de

de oder Schwimmende Insel ausgedrucket habe, heisset eigentlich in ihrer Sprache Laputa, dessen Ursprung, und wo es her zu leiten ist, man gar leichte finden kan. Lap bedeutet in der alten Sprache hoch. Untuh aber ein Beherrscher, daher, sagen sie, kommt das verstümmelte Wort Laputa. Doch diese Herleitung schiene mir nicht recht natürlich zu seyn; daher gedachte ich einmahl gegen einige unter ihnen vor Weise angesehene Leute von einer ganz andern Muthmassung, und fragte, ob nicht Laputa von Lap outid herkommen könnte? Denn Lap bedeutet eigentlich die Bewegung derer Sonnen-Strahlen in dem Meere, und outid hingegen einen Flügel; welche Muthmassung, ob sie einigen Stuch halte, und ob sie förmlicher sey, ich der Beurtheilung meiner Leser überlassen will.

Die, denen mich der König anvertrauet hatte, konten nicht länger mit ansehen, daß ich so schlecht gekleidet einher gehen solte; derowegen liessen sie einen Schneider hohlen, daß er mir ein Maaß zu einem vollständigen Kleide nähme. Dieser legte seine Kunst ab, aber auf so eine Art, die ieglichen Europäer seltsam solte vorgekommen seyn. Erstlich maaß er meine Länge durch Hülffe eines Quadrantens, und nachgehends einer Regel und

Compasses: weiter trug er alle Ausmessungen meines Leibes aufs Papier, und nach sechs Tagen brachte er mir meine ganze Kleidung, vollkommen übel gemacht, weil er sich in einer Figur versehen hatte. Ich durffte aber nicht ungeduldig darüber werden, immassen ich wahr nahm, daß dieses was gemeines bey ihnen wäre, und man sich eben nicht so gar viel daraus zu machen pflegte.

Unter der Zeit, als man mir meine Kleider fertigte, und bey einer kleinen Unpäßlichkeit, die mir gleich zustieß, weswegen ich noch einige Tage länger die Stube hüten mußte, spickte ich mein Wörter-Buch mit einer grossen Anzahl Wörter aus, daher als ich hierauf nach Hofe gieng, so befand ich mich in dem Stande, vielerley zu verstehen, was der König zu mir sagete, ihm auch noch so ziemlich darauf wieder zu antworten. Ihro Majestät hatten Befehl ertheilet, den Lauff der Insel gegen Nord-Ost und gegen den Scheitel-Punct von Lagado, welches die Haupt-Stadt in dem ganzen Reiche ist, zu richten. Es lag diese Stadt neunzig Meilen weit von unsern ieszigen Aufenthalt, und unsere Reise dahin währete nur vier und einen halben Tag. Unterdessen kan ich behaupten, daß ich die ganze Zeit über nicht gemercket, ob unsere Insel im geringsten beweget würde.

Unsere

Unsere Luft-Insul hielt sich auf Befehl Ihrer Majestät über etlichen Städten eine Weile auf, aus denen die Einwohner unterschiedene Bitt-Schreiben überreichten. Zu solchem Ende ließ man an unterschiedenen Orten Bind-Fäden mit einigen an deren Ende angemachten Gewichte herunter. An diese Bind-Fäden band das Volck seine Bitt-Schriften, welche man hernach in die Höhe zog. Tezuweilen bekamen wir auch von unten heran Wein und andern Vorrath, ebenfalls an Stricken.

Es war gut, daß ich etwas in der Mathematik gethan hatte, angesehen mir dieses bey Erlernung ihrer Sprache nicht wenig half, als deren meiste Wörter mit dieser Wissenschaft und der Musick in einer genauen Verwandtschaft stehen: wie ich mich denn auch rühmen kan, in der letztern nicht so gar unerfahren zu seyn. Alle ihre Betrachtungen haben beständig mit Linien und Figuren zu thun. Also wenn sie zum Exempel die Schönheit einer Frauen oder eines andern Thieres heraus streichen wollen, so lassen sie unter ihre Lobes-Erhebung länglichte Kauten, (Rhomboides) Circul, Parallelogrammata, krumme in sich selbst lauffende Linien und andere dergleichen zur Erd-Meß-Kunst gehörige Figuren, oder auch

wohl gar Wörter aus der Musick mit hinein fließen. In der Königl. Küche habe ich allerley Mathematische und Musicalische Instrumente wahrgenommen, nach deren Gestalt die Speisen eingerichtet werden mußten, die auf Ihrer Majestät Tafel kommen sollten.

Ihre Häuser sind übel und schlecht gebauet, und ich habe beobachtet, daß in keinem Zimmer bey ihnen, ein einziger rechter Winkel gewesen, welches von der Verachtung herührt, die sie gegen die ausübende Geometrie bezeugen, indem sie solche als gar zu mechanisch verwerffen. Und zu allem Unglück haben ihre Baumeister nicht so viel Verstand, daß sie ihre weit gesuchte Beweise begreifen können; darüber nun müssen die armen Gebäude leiden.

Die Laputier urtheilen überhaupt sehr unglücklich, und widersprechen sich selbst am meisten, ausgenommen, wenn es sich zuträgt, daß sie Ursache zu etwas haben, welches aber etwas gar seltsames ist. Einbildung und Erfindung sind bey ihnen Dinge, die ihnen wie Böhmische Dörffer aussehen, ja sie haben einmal keine Wörter in ihrer Sprache, damit sie sie benennen könnten; denn alle ihre Herzens-Gedanken gränzen sich in denen zwey nur erwehnten Wissenschaften, und sind ihnen einzig und allein gewidmet.

Die

Die meisten unter ihnen, und insonderheit diejenigen, die sich auf die Stern-Wissenschaft legen, sind abscheuliche Liebhaber von der Stern-Deuter-Kunst: ob sie gleich solche öffentlich zu treiben einiges Bedencken tragen. Doch schien mir es am aller wunderlichsten, und wolte mir gar nicht in Kopff, daß sie sich in die Staats-Geschäfte also unverschämt mengen, und von undencklichen Zeiten her ihre unvorgreifliche Gedancken von der Kunst zu herrschen nicht bergen konten. Und würcklich habe ich angemereket, daß dieses eine allgemeine Kranckheit auch bey denen mehresten Mathematicis, die ich in Europa gekant, gewesen sey; da doch ein mercklicher Unterscheid zwischen ihrer unsinnigen Begierde und ihrer Wissenschaft sich hervor thut. Wenigstens solten sie nicht so unrichtig schlüssen, gleichwie ein kleiner Zirckel nicht mehr Grade hat, als ein grosser, also werde folglich keine grössere Geschicklichkeit erfordert, die Welt zu regieren, als eine Welt-Kugel auf unterschiedliche Arten zu drehen. Doch bin ich gänglich des Glaubens, es rühre dieses verkehrte Wesen aus einem allgemeinen Fehler der menschlichen Natur her, vermöge dessen wir stets begieriger zu Sachen seyn, die uns am wenigsten angehen, und zu deren Ausführung wir im geringsten nicht aufgelegt sind.

Hier:

Hiernächst lebet dieses Volk in einer beständigen Unruhe, und genießet keinen einzigen Augenblick Ruhe; ihre Unruhe aber kommt von solchen Ursachen her, die andere Leute ganz und gar nicht angehen. Denn sie besorgen stets, als würden sich gewisse Aenderungen an denen himmlischen Cörpern zu tragen. Zum Exempel, ob nicht die Erde, wenn die Sonne sich ihr Tag für Tag zu nähern fortführe, mit der Zeit von diesem Gestirne könne verschlungen werden? Es könne die oberste Fleche der Sonne nach und nach von einer Rinde überzogen werden, welches Ursache seyn würde, daß wir endlich keine Wärme und kein Licht mehr hätten. Sie wissen zu erzehlen, es müsse der letzte Comete nicht gegen die Erde gerichtet gewesen seyn, als welcher sie sonst ohnfehlbar in lauter Asche würde verwandelt haben, hingegen aber würde der nächst folgende, welcher in 31. Jahren nach ihrer Ausrechnung kommen wird, allem Ansehen nach sie vertilgen. Denn nach ihrer vermeintlichen Erd-Nähe soll der Comete nicht weit von der Sonne stehen, und einen 100000malß größsern Grad der Hitze, als ein glühendes Eisen, erhalten; Wenn er nun von der Sonne weg wäre, solle er einen feurigen Schwanz nach sich ziehen, welcher über 400000. Meilen einnehmen würde.

würde. Wenn nun auch gesezten Falles die Erde gleich 30000. Meilen von dem Körper des Cometen noch entfernet, so müste sie doch nothwendig von der Flamme angestecket werden, und in Asche auffgehen. Die Sonne verlohre jeden Tag Strahlen, ohne daß sie einige Nahrung, so diesen Verlust ersetzte, überkäme, daher sie endlich als wie ein Licht verlöschen würde, was könnte daher aber anders folgen, als der Untergang unserer Erde, und aller Planeten, die ihr Licht von der Sonne entlehneten?

Solche und dergleichen Angst und Sorgen lassen ihnen wenig Ruhe übrig, daß sie auch dafür nicht einmahl sicher schlaffen, vielweniger aber die Lust und das Vergnügen des menschlichen Lebens empfinden können. Wenn sie frühe Morgens einen guten Freund antreffen, ist ihre erste Frage, wie sich die Sonne befinde, wie sie bey ihren Auf- und Niedergange ausgesehen, und ob noch einige Hoffnung vorhanden, dem bevorstehenden Cometen zu entkommen. Und indem sie sich also von dergleichen Dingen unterreden, siehet man sie ein so grosses Vergnügen darüber haben, als wenn die Kinder Historien von Gespenstern und Erscheinungen erzehlen hören: eben also fleißig mercken sie auf solche Fragen, da-
von

von aber ein Eindruck von einer Furcht zurück bleibt, welche sie nicht schlaffen läffet.

Die Weiber auf dieser Insel sind von grosser Lebhaftigkeit, verachten ihre Männer, und haben meistens einen Narren an denen Fremden gefressen. Unter ihnen ist es gebräuchlich, daß das Frauenzimmer sich ihre Liebhaber aussüchet. Das größte Ubel aber ist, daß sie gar leicht und ungestöhrt eine Buhlschafft finden können; Denn die Männer pflegen sich beständig in ihren Betrachtungen dergestalt zu vertieffen, daß ihr Neben-Buhler und die Frau mitten in ihrer Gegenwart auf das vertraulichste mit einander umgehen, ohne daß die Männer das allergeringste davon merckten, massen sie einzig und allein mit ihren Papieren und Instrumenten zu thun haben, auch öfters kein Aufwecker ihnen zur Seiten ist.

Die Weiber sowohl, als das junge Frauenzimmer, führen eine bittere Klage, daß sie in dieser Insel also eingesperrt leben müßten: ob gleich dieses Land nach meiner Meinung das schönste auf der Welt ist, sie auch daselbst in allen nur ersinnlichen Überflusse sich befinden, nicht weniger die größte Pracht treiben, ingleichen alles thun dürffen, was ihnen nur beliebt; dennoch aber wollen sie fast vor

Be

Begierde die Welt zu sehen sterben, und die Ergößlichkeiten der Haupt - Stadt auch mit genießen: als welches ihnen nicht, als auf ausdrücklichen Befehl von dem Könige gestattet wird. Solche Erlaubniß aber ist nicht leichte zu erhalten, weil die meisten Männer erwiesen haben, wie schwer es ihnen falle, wenn sie ihre Weiber von dar wieder zurücke haben wollen. Unter andern hat man mir erzehlet, daß eine derer vornehmsten Damen, welche viel Kinder hatte, und die Gemahlin des ersten Staats-Ministers, des allerreichsten Herrns in dem ganzen Reiche, welche er ganz sterblich liebte, und mit der er in einem prächtigen und gesunden Palaste, auf der Insel wohnete, eine Reise nach Lagado vorgenommen, und dabey vorgewendet, die Lust sey daselbst vor ihre Gesundheit besser: daselbst habe sie sich etliche Monath lang aufgehalten, biß endlich der König sie in Verhaft zu nehmen geboten, da habe man sie in einem liederlichen Wirths-Hause ganz zerlumpet angetroffen, massen sie ihre Kleider und Geräthe einem alten, heßlichen und nichtswürdigen Kerln aufgehangen, der sie alle Tage reine ausgeprügelt, und von dem sie mit genauer Noth wiederum loß kommen können. Es habe sie ihr Gemahl darauf wieder mit aller nur

er-

ersinnlichen Freundlichkeit empfangen, und ihr deswegen nicht die geringste Vorhaltung gethan, sie aber hätte aufs neue wiederum so ehrvergessen und leichtsinnig gehandelt, daß sie alle ihr Geschmeide mit sich genommen, und sich wieder zu ihren Liebhaber verfüget, davon sie sich seit ihrer Wiederkehr kein Wort hätte verlauten lassen. Vielleicht werden ein und andere von meinen Lesern auf die Gedanken gerathen, daß ich ihnen allhier eine Europäische oder Englische Historie erzehle. Allein ich ersuche sie, sie wollen belieben, zu erwegen, daß der Eigensinn des schönen Geschlechts nicht an eine besondere Himmels- Gegend, oder an ein Volk ins besondere sich binden lasse, und daß kein Land und Volk hierinnen dem andern etwas vorzuwerffen habe.

Innerhalb eines Monaths hatte ich in Erlernung ihrer Sprache hinlänglich zugenommen, und ich befand mich nunmehr schon in dem Stande, dem Könige auf unterschiedliche Fragen zu antworten, wann ich die Ehre hatte, ihm aufzuwarten. Doch fragte mich Ihre Majestät nicht das allergeringste, was die Geseze, Regiment, Historie, Religion oder Gebräuche meines Landes, daher ich gekommen, anbeträff; sondern er ließ es allein bey Mathematischen Aufgaben bewenden, und h^orete,

rete, was ich ihm dißfalls etwa sagete, mit grosser Kaltfinnigkeit und Verachtung an, dabey jedoch seine zwey Aufwecker auf beyden Seiten ihr beschwerliches Amt mit grossen Fleiß und Sorgfalt in acht zu nehmen hatten.

Drittes Capitel.

Ein Phaenomenon, welches durch Hülffe der heutigen Welt-Weisheit und Sternseher-Kunst erkläret wird. Geschicklichkeit derer Laputier in dieser letzten Wissenschaft. Gebrauch des Königes, die Empdrungen zu unterdrücken.

Ich suchte bey Ihre Majestät um allergnädigste Erlaubniß an, daß ich die Sehenswürdigkeiten dieser Insul in Augenschein nehmen dürfte, welches er mir in hohen Gnaden zugestund, und anbefohl, daß mich mein Lehrmeister begleiten solte. Ueberhaupt war mein Verlangen, zu erfahren, ob es durch Kunst oder von Natur geschehe, daß sich diese Insul auf verschiedene Art bewegen könne; und davon will ich in Gegenwart meinen Lesern einige Nachricht geben.

Die fliegende oder schwimmende Insul beschreibet einen vollkommenen Circul. Der Durchmesser ist 7837. Ruthen, das ist vier und
Anderer Theil. eine

eine halbe Meile, und folglich 10000. Morgen-Landes. Sie ist 300. Ruthen dicke, die unterste Seite oder der Boden ist wie eine Platte von einem sehr glatten Diamant, welcher über 200 Ruthen in die Höhe gehet. Über diesem Diamantnen Lager sind unterschiedliche Mineralien in ihrer gehörigen Ordnung, welche unter einem harten Erdreiche, welches 10. bis 12. Fuß dicke ist, bedeckt liegen. Der Abhang von der obern Seite, welcher um und um bis an den Mittelpunct reicht, machet, daß der Thau und der Regen, so auf die Insel zu kommen, gegen die Mitte sich in kleine Bäche vertheilen, da sie denn zu mittelst in vier tiefe Zeiche fallen, davon ieglicher eine halbe Meile in Umkreis beträget, und 200. Ruthen von dem Mittelpuncte lieget. Das Wasser aus diesen Zeichen steigt alle Tage in Dünsten, von der Erden gegen die Sonnen-Strahlen, welches darzu hilft, daß sie nicht aus ihren Ufern treten. Und zu geschweigen, daß es bey dem Monarchen beruhe, ob er die Insel über die Gegend derer Wolcken und Dünste wolle kommen lassen, so stehet es auch in seiner Gewalt, zu machen, daß sie weder Thau noch Regen treffen. Denn die höchsten Wolcken sind nach aller ihrer Natur - Kündiger Beyfall nur in einer Ferne von zwey Meilen. Ubr-

gens

gens ist dieses gewiß, daß sie in diesem Lande nicht höher stehen.

In dem Mittel-Puncte dieser Insel ist eine Oeffnung von 50. Ruthen mitten durch, dadurch die Sternseher, in ein grosses Helm-Dach herab steigen, welches deswegen Flandola Gagnole, oder die Höhle derer Sternseher genennet wird, welche 100. Ruthen tiefer, als die oberste Fläche des Diamants, lieget. In solcher Höhle brennen beständig 20. Lampen, von denen das Licht auf die Gemäuer des Diamants einen unbeschreiblichen Widerschein giebet. Der Ort selbst ist mit Quadranten, grossen Fern-Gläsern, (Telescopiis) Astrolabiis und andern Astronomischen Werkzeugen angefüllet. Doch ist die allermerkwürdigste Sache dabey, und davon die Fortrückung der Insel herrühret, ein Magnet von einer ungemeinen Grösse, dessen Gestalt einer Weber-Spule bey nahe gleichet. Dieser Magnet hat 6. Ruthen in der Länge, und 3. in der Breite. Er ruhet auf einer sehr starcken Diamantnen Aye, welche gerade mitten durchstreichet, und darauf er herum gehet. Er stehet also gleich inne, daß er von dem mindesten Anrühren sich alsbald beweget. Ferner ist er mit einem hohlen diamantenen Cylinder umfungen, welcher 4. Fuß tieff, und eben so dicke ist,

zwölff Ruthen im Durchschritte hat, Waagrecht gesezet ist, und auf acht diamantenen Säulen-Füssen stehet, deren iegliche sechs Ruthen in der Höhe hält. Zu mitttelst der runden hohlen Seite ist ein Schüb-Loch, so zwölff Fuß niedrig, darinne das Ende von der Aye sihet, und dafelbst kan man drehen, wenn es nöthig ist.

Keine menschliche Stärke ist zureichend, diesen Stein von seiner Stelle zu bringen, weil der Reiffen, der ihn umgiebet, und die Füße, darauf er ruhet, ein Theil des Diamantenen Körpers sind, der die obere Insul ausmachet.

Bermitttelst dieses Magnets kan man die Insul hoch und niedrig bringen, ingleichen von einem Orte an den andern bewegen. Denn nach der Maasse des Strichs Landes, in so weit sich Ihro Majestät Reich erstrecket, hat der Stein auf der einem Seite eine an sich ziehende Kraft, auf der andern aber eine von sich abtreibende Kraft. Wenn man das an sich ziehende Ende des Magnets gegen die Erde lenket, so kömmt die Insul hernieder: hingegen steigt sie gerade in die Höhe, wenn das von sich abtreibende Ende gegen die Erde gerichtet wird. Ist aber die Stellung des Steins schieff oder überzwerch, so ist die Bewegung der Insul auch also. Denn die Gewalt und Kraft die-

ses

Fig. III.





ses Magnets eufert sich allemahl nach denen in ihrer Richtung gleich lauffenden Linien.

Durch eine solche schiefte Bewegung ist die Insul gegen unterschiedliche Orte dieser Monarchie gebracht worden. Dieses desto deutlicher zu machen, wollen wir setzen AB sey eine durch das Königreich Balnibarbi gezogene Linie, die Linie cd stelle den Magnetstein vor, davon d das von sich abtreibende Ende, und c. das an sich ziehende, die Insul selbst stehe auf dem C.; die Stellung des Steines sey cd mit dem von sich abtreibenden Ende unten; da sage ich, daß die Insul in einer krummen Linie gegen D. steigen werde, Wenn nun dieselbe an den Punct D gekommen, der Stein aber auf seiner Aye gedrehet wird, biß sein an sich ziehendes Ende gegen E. sich richtet, so sage ich, daß die Insul schief gegen E. zu stehe; oder wann der Stein aufs neue in seiner Aye biß in die Stellung EF mit seinem von sich abtreibenden Ende herunter gerichtet wird, so wird die Insul schief gegen F. zu steigen, oder so man das an sich ziehende Ende gegen G. bringet, und von G. gegen H, also daß man den Stein umkehret, biß daß dessen von sich abtreibendes Ende gerade unten kömmt. Wenn man nun auf solche Art die Lage des Steines, so oft es nöthig, ändert, so steigt die Insul entweder in

die Höhe, oder herunter, oder setzet sich in Linien, die bald viel, bald wenig schief sind, und also wird sie von einem Orte des Reichs zu dem andern gebracht.

Doch ist hierbey zu gedenccken, daß die Insel nicht weiter könne getrieben werden, als sich das Reich des Königes erstrecket, wie sie denn auch nicht über vier Meilen in die Höhe zu steigen pfeget. Davon die Stern-Seher, als welche grosse Bücher davon geschrieben, und die Wunder dieses Steines darinne erkläret haben, nachfolgende Ursachen geben: es erstrecke sich nehmlich die magnetische Krafft nicht über vier Meilen, und das minerale, welches auf dem Steine in denen Eingeweyden der Erden und in den Meere ohngefehr in die sechs Meilen, oder an denen Gränzen des Ufers würcke, sey nicht durch die ganze Kugel ausgebreitet, sondern habe eben die Gränzen, die das Reich des Königs hat, und es sey einem Fürsten leichte, zu seinem grössten Vorthail, den er aus der rechten Stellung des Steines nothwendig erhalten müste, alle Lande unter seinen Gehorsam zu bringen, mit denen der Magnet seiner Insel eine übernatürliche Verwandtschaft hätte.

Wenn dieser Stein gegen den Gesicht-Creyß gerade zu stehet, bleibet die Insel stille; denn

denn in solchen Falle und da die beyden Ende in einer gleichen Weite von der Erde sind, haben sie auch eine gleiche Krafft, also daß eines Herunter, das andere aber hinan ziehet, daher denn folget, daß sie sich nicht eher bewegen Kan.

Dieser Magnet, ist gewissen Stern-Sehern anvertraut, welche ihn von einer Zeit zur andern also bewegen, wie es der Monarche haben will. Ihre meiste Lebens-Zeit wenden diese Leute auf die Betrachtung der himmlischen Körper an, darzu sie sich einer Art Brillen, die weit vortrefflicher als die unserigen sind, gebrauchen. Vermöge dieses Vortheils können sie ihre Entdeckungen viel weiter, als unsere Stern-Seher in Europa hinaus treiben. Denn sie haben ein Verzeichniß von zehen tausend Fix-Sternen, da hingegen die vollkommenste Ausrechnung davon bey uns ohngefehr nur den dritten Theil zehlet. Sie haben auch zwey Trabanten des Martis entdecket, davon der eine von dem Mittel-Puncte dieses Planetens drey-mahl so weit, als der Diameter aus-machet, entfernt ist, der andere aber fünf-mahl so weit. Dieser kehret sich in seinem Mittel-Puncte in 20. und einer halbe Stunde ein-mahl herum, und jener in zehen Stunden: daß also der gevierdte Schein ihres Kreiß-Lauffs bey

nahe in einer Gleichheit mit denen Cubis in ihrer Entfernung von dem Mittel-Puncte des Martis stehet. Daraus denn so viel erhellet, daß sie eben durch die Geseze der Gravitation, denen andere himmlische Körper unterworffen sind, regieret werden.

Sie haben drey und neunzig unterschiedene Cometen angemerckt, und dabey auch ihren periodischen krummen Lauff sehr genau bestimmet. Woferne dieses richtig ist, (wie sie denn dießfalls einem die Gewehr leisten wollen) so wäre allerdings zu wünschen, daß ihre Anmerkungen bekannt gemacht würden, weil sie in der Lehre von denen Cometen grossen Nutzen schaffen würden, welche biß daher sehr mangelhaft ist, und man würde sie zu eben einer solchen Vollkommenheit bringen können, darzu die andern Theile der Sternseher-Kunst bereits gelanget sind. Es würde der König der mächtigste Prinz auf der ganzen Welt seyn, wenn er seine Minister nur bereden könnte, daß sie sich genau mit ihm vereinigen wolten; weil aber deren ihre Güter auf dem festen Lande liegen, und sie darneben in Betrachtung ziehen, daß eines grossen Fürsten Liebling zu seyn etwas sehr unbeständiges heisse, so haben sie sich niemahls wollen bewegen lassen, ihr Vaterland in die Sclaveren zu versehen.

Wenn

Wenn sich eine Stadt empöret, unterschiedene Partheyen sich darinnen hervor thun, oder wenn sie dem Könige die ordentlichen Steuern und Gaben nicht entrichten will, so hat dieser Monarche zwey Mittel, dadurch er sie wiederum zu ihren Gehorsam bringet. Das erste und gelindeste Mittel ist, daß er die Insel über dieselbe Stadt, und um die ganze umliegende Gegend, bringen läßt, da sie denn keinen Regen und keine Sonne mehr haben, welches alsbald eine allgemeine Furcht bey denen Leuten verursachet, wie denn nicht weniger dadurch sehr viele in Kranckheiten verfallen. Ist ihr Verbrechen grösser, so würfft man von der Insel grosse Steine herab, davor sie sich nur auf eine einzige Art schützen können, nemlich, daß sie sich in die Höhlen und Stein-Nischen verbergen und ihre Häuser in Stücken schmeissen lassen. Wenn sie nun auf ihrer Hartnäckigkeit beharren, oder gar wieder ihren König sich auflehnen wollen, so greiffet dieser zu dem letzten Mittel, und läßt die Insel gerade auf sie herunter fallen, wodurch so wohl alle Häuser in der Stadt, als auch deren Einwohner, zu Grunde gehen müssen. Jedoch muß es die alleräusserste Noth erfordern, wenn dieser Herr zu dieser Straffe sich entschliessen soll: als welches gar selten zu geschehen pfleget, und es geschie-

C 5

het

Het allemahl wieder seinem Willen: es thäten auch seine Minister nicht gar zu weißlich, wenn sie ihm etwas rathen wolten, dadurch sie sich nicht nur bey dem Volcke verhasst machten, sondern auch ihre eigene Güter, so insgesamt auf dem festen Lande liegen, mit betreffen würde, denn die ganze Insel gehdret der Königl. Kammer.

Doch ist auch eine andere weit wichtigere Ursache vorhanden, weswegen die Könige in diesem Landen Bedencken tragen, auf eine so entseßliche Art ihre Rache auszulassen, zumahl da solches die höchste Nothwendigkeit erfordert will. Denn wenn in einer Stadt, die man verwüsten wolte, nur einige grosse Felsen wären, dergleichen fast bey allen grossen Städten sind, als welche allen Ansehen nach an solchen Orten erbauet sind, desto eher einem so traurigen Untergang zu entgehen; so könte ein einziger starcker Fall die unterste Fläche der Insel sehr beschädigen, indem selbige, ob sie gleich, wie ich schon erwehnet habe, aus einem einzigen Diamant der 200. Ruthen dicke ist, bestehet, durch einem hefftigen Stosß zerbrechen, oder wenn der Diamant dem Feuer in denen Häusern zu nahe käme, zerspringen, wie solches öftters mit denen eisernen und steinernen Platten in unsern Schor-Steinen zu geschehen pfleget.

pfleget. Also weiß der Pöbel dieses alles schon auswendig, und ist vollkommen abgerichtet, bey seiner Halbstarrigkeit bis auf das äußerste zu beharren, wenn es zumahl seine Freyheit oder Haab und Gut angehet. Wenn aber der König recht sehr ungnädig ist, und sich gänzlich vorgesezt hat, mit einer Stadt das Garaus zu machen, so befiehl er die Insel ganz sanffte hernieder zu lassen, und erinnert sie dabey seiner zärtlichen Liebe, die er gegen sein Volk hege; weiter thut er ihnen keinen Schaden, aus Furcht, die unterste Fläche des Diamants möchte sonst zu Schaden kommen, denn alle Weltweisen in dem Lande stehen in der Meynung, daß der Magnet-Stein alsdenn nichts weiter nütze wäre.

Es ist dieses ein Grund-Geseze in dem Reiche, daß weder der König noch seine ältesten Prinzen sich von der Insel weg begeben dürfften, die Königin aber darff es thun, wenn sie das Alter erreicht hat, da sie sich in dem Stande befindet, Kinder zu zeugen.

Viertes Capitul.

Der Autor verläst Laputa, und wird nach Balnibalbi gebracht, daselbst gelanget er in die Haupt-Stadt. Beschreibung dieser Stadt und des herum liegenden Lan-

Landes. Gast-Freyheit, die ein vornehmer Herr ihm sehen lassen. Seit Umgang mit demselben.

Sich gleich nicht Ursache hatte, mich über die Bewirthung auf dieser Insel zu beschweren, so ward ich doch immer sehr hinten an gesetzt, und man pflegte etwas kalfsinnig und verächtlich mit mir umzugehen. Denn weder der König, noch einige aus seinem Volcke, hatten einige Hochachtung gegen eine andere Wissenschaft, ausser der Mathematique und Musique, darinnen ich, gegen sie zu rechnen, nur ein Schüler war, als welches auch insonderheit die Ursache zu nennen, daß man so wenig aus mir machte.

Andern Theils hatte ich nunmehr die Ehrens-Würdigkeiten dieser Insel in Augenschein genommen, und also verlangte ich sie wieder zu verlassen, denn ich war dieses Volcks ganz ungar überdrüssig. Zwar ist es nicht ohne, daß sie es in denen zwey Wissenschaften, vor welche ich jederzeit eine ungemeyne Hochachtung gehabt, und darinnen ich ohne Ruhm zu melden, nicht so gar unerfahren war, sehr weit gebracht hatten; allein dargegen waren sie unaußhörlich dergestalt in ihren tiefsinnigen Betrachtungen verwickelt, daß schwerlich ein
Volck

Bolek zu finden seyn wird, mit dem so gar wenig umzugehen wäre. Mein ganzer Umgang war mit niemand anders, als mit Weibern, Kaufleuten, Aufweckern, und Hof-Pagen, da ich doch ganzer zwey Monathe mich daselbst aufgehalten, welches mir denn endlich ganz und gar zuwider seyn mußte. Doch was zu thun? Ich mußte von diesen Leuten doch noch die gescheideste Antwort erhalten.

Weil ich mir es sehr hatte angelegen seyn lassen, so war ich in ihrer Sprache ziemlich weit gekommen; Jedoch war ich es bey nahe überdrüssig, auf einer Insel eingeschlossen zu seyn, wo ich eine so schlechte Figur machte, und wünschte mir bey erster Gelegenheit wiederum weg.

Es lebte an dem Hofe ein vornehmer Herr, der ein sehr naher Aunderwandter des Königs war, und bloß deswegen in grossen Ansehen stand. Er ward nach ihrer Art vor einen sehr einfältigen und unerfahrenen Mann gehalten. Zwar hatte er zu unterschiedenen mahlen dem Reiche sehr stattliche Dienste gethan, wie er denn auch in der That tapffer und verständig war; hingegen hatte er ein ungemein übles Gehör zur Musick, daß ihn seine Feinde auch daher anlagten, er habe öftters den Tact unrecht geschlagen. Es war fast unglaublich,
was

was vor Mühe sein Lehr-Meister mit ihm gehabt, ihn nur allein die zur Feld-Meß-Kunst gehörige, und noch darzu die allerleichtesten Aufgaben bezubringen. Dieser nun gab mir unterschiedliche Zeichen seiner Wohlgevo- genheit, beehrte mich iezuweilen mit seinem Zuspruche, und that Ansuchung an mich, ich möchte ihm von denen Europäischen Sachen, sowohl auch, was die Geseze, Gebräuche und Wissenschaften, in denen unterschiedenen Lan- den anbeträffe, die ich durchreisete, ein und an- dere Nachricht ertheilen. Er hörte recht fleißig meinen Erzählungen zu, und machte auch über alle meine Reden vernünftige und artige Anmerkungen. Sein hoher Stand bey Hofe nöthigte ihn, zwey Aufwecker unter seiner Be- dienung mit zu haben, er brauchte dieselbe aber niemahls, auffer im Gegenwart des Königes, und bey wenigen Staats-Bisiten, wenn wir aber alleine beysammen waren, ließ er sie alle- mahl wieder fort gehen.

Diesen Herrn ersuchte ich, bey dem Kö- nige eine Vorbitte einzulegen, daß ich wieder abreisen dürffte: endlich nahm er, wie- wohl mit höchsten Unwillen, nach seiner eige- nen Versicherung, solches auszurichten über sich. Denn er hatte mir verschiedene vortheil- hafte Vorschläge gethan, die ich aber nichts desto

desto weniger, unter Bezeugung einer ewigen Dankbarkeit, und in aller Höflichkeit, immerdar abschlug.

Den 16. Februarii nahm ich also bey dem Könige und dem ganzen Hofe Abschied. Der König überlieferte mir ein Geschenke noch, welches sich am Werthe auf 200. Guineen belieff, mein Patron, der Königl. Aunderwandte, gieng darinne noch weiter, und verehrete mich noch eine grössere Summe, gab mir auch ein Schreiben mit auf den Weg, darinne er mich bey seinem guten Freunde in der Haupt-Stadt Lagado einen Zutritt verschaffete. Die Insel stund gleich über einem Gebürge, welches nur zwey Meilen von solcher Stadt lag, ich ward auf den untersten bedeckten Wege eben also wieder herab gelassen, wie man mich hinan gezogen hatte.

Das feste Land, in so weit es unter der Bothmäßigkeit des Monarches auf der schwimmenden Insel stehet, wird überhaupt Balnibarbi, die Haupt-Stadt aber, wie schon gedacht, Lagado, geheissen. Ich war recht sehr vergnügt, daß ich mich wiederum auf festen Lande befand. Allbald gieng ich gegen die Stadt, ohne das geringste zu befahren, indem ich als einer aus dem Lande ge-
kleidet war, und ihre Sprache so mittelmäßig
ver-

verstande, daß sie mich verstehen konten. Ich traff auch das Haus von demjenigen leichte an, an dem ich einen Brieff von seinem Freunde bey mir hatte, und überantwortete ihm solchen. Ich kan dißfalls die grosse Höflichkeit dieses Herrn, der Munodi hieß, nicht gnugsam rühmen; er ließ mir ein eigenes Zimmer bey sich einräumen, welches ich die ganze Zeit, meines Aufenthalts in Lagado, bewohnete.

Des Morgens drauf nach meiner Ankunft, nahm er mich mit auf seinem Wagen, die Stadt zu besuchen, welche ohngefähr halb so groß wie London ist, die Häuser darinne aber sind schlecht gebauet, und fallen bald alle überit Hauffen.

Der Pöbel läufft auf denen Gassen eilfertig, siehet verwirrt im Kopffe aus, und hat lauter alte zerrissene Lumpen an. Wir führen zu einem Stadt-Thore hinaus, und thaten eine Spazier-Reise auf das Land in die 3. Meilen weit, daselbst ich viel Ackers-Leute gewahr wurde, welche das Erdreich mit allerhand Instrumenten umstürketen; ich konte aber ganz und gar nicht Flug daraus werden, was wohl ihr Absehen dabey seyn müste, angesehen sich an keinem Orte Korn oder Grass fand, ob gleich der Boden daselbst gut und vortreflich aussah. Was ich in der Stadt und
nun

nun auch auf dem Lande, beobachtet hatte, kam mir so fremde vor, daß ich mich auch nicht länger enthalten konnte, meinen Befehlten zu erfragen, er möchte mir doch sagen, was denn die entseßliche Menge derer allhier arbeitenden Leute zu bedeuten habe, welches ich so wohl auf denen Gassen der Stadt, als auch auf dem Felde bemercket hätte? ich könnte nicht begreifen, daß solches einen Nutzen haben sollte; vielmehr hätte ich mein Lebetage kein so übel bestelltes Feld, noch also schlecht gebauete Häuser gesehen, welche darzu immer noch mehr eingienge; ich wüßte kein Volk zu nennen, deren äußerliche Gestalt und Kleidung so sehr von ihrem Elende zeugete. Es war dieser Munodi ein Herr von erstem Range, und etliche Jahre Commendant in Lagado gewesen; durch hinterlistige Verfolgungen einiger Minister aber war ihm das Regiment genommen worden. Inmittelst bezeugete sich der König gegen ihn noch sehr gnädig, und hielt ihn vor einem wohlgesinneten Unterthanen, hingegen aber vor einem schlechten Kopff.

Als ich ihm meine unborgreifliche Gedanken von dem Lande und dessen Einwohnern eröffnete, sagete er nichts darzu, als nur, ich wäre noch nicht lange Zeit unter ihnen gewesen, also nicht in dem Stande, einiges Urtheil

Anderer Theil. D theil

thel zu fällen, jedes Volk hätte seine eigene Gewohnheiten, und was dergleichen Erinnerungen mehr war. Nachdem wir aber in seinem Palaste zurücke wieder angelanget, so fragte er mich, wie mir dieses Gebäude gefiele, und was ich vor Fehler dabey angemercket, in gleichen was ich von der Aufführung und Kleidung seiner Bedienten hielte? Er konte um desto eher diese Fragen an mich thun, weil alles bey ihm sehr regelmäsig und prächtig aussah. Also antwortete ich ihnen: Ihrer Excellenz kluger Verstand, vornehmes Herkommen und ansehnliches Vermögen hätten allen denen Mängeln vollkommen abgeholfen, und was bey andern die Thorheit und Betteley verursacht, dessen hätte Ihre Excellenz sich ganz und gar auf eine wohlstandige Art zu entschlagen gewußt. Ferner sagte er mir, wo ich Beliebung hätte, ihn auf sein Land. Gut zu begleiten, welches 20. Meilen von der Stadt lag, und wo seine Güther beysammen wären, so würden wir mehrere Zeit haben, in dieser Unterredung fort zu fahren. Ich erwiederte ihm darauf, wie daß ich in allen seinen Befehlen nachleben würde. Also gieng unsere Reise gleich den morgenden Tag vor sich.

Unter Weges wies er mir unterschiedliche Einrichtungen, die die Land-Leute gemacht, ihre

Recher

Necker zu bestellen und zu nutzen, welche mir aber durchaus nicht begreiflich vorkamen. Denn ich sahe, auffer an sehr wenig Orten, weder Korn-Aehren noch auch einige Gräferen. Allein nach drey Stunden gewann es ganz ein anderes Ansehen, und wir gelangten in eine wunderschöne Gegend. Dasselbst waren wohlgebauete Bauer-Häuser in grosser Anzahl ganz nahe an einander. Die in die Länge mit lauter Hecken umgebene Felder waren mit Weinstöcken, Geträide oder Wiesewachs angebauet. Niemahls habe ich was lieblicheres, so denen Augen mehr gefallen können, gesehen. Ihre Excellenz ward meine ungemeyne Freude inne, welche mir so gar aus dem Gesichte hervorbrach, fieng derowegen an zu lächeln, und sagte, hier giengen seine Gütther an, und den ganzen Strich durch, biß an sein Lust-Haus, wäre alles seine. Er müste zwar geschehen lassen, daß ihn seine Lands-Leute auslachten und verhöhneten, indem sie ihm vorwurffen, warum er nicht besser auf seine Sachen Acht hätte, und dem ganzen Reiche damit ein so verderbliches Exempel gäbe; doch wären ihm noch zur Zeit sehr wenig nachgefolget.

Endlich kamen wir zu dem Palast, der ein ansehnliches Gebäude, und nach denen besten Regeln der alten Bau-Kunst aufgeföhret war.

Man hatte überall Wasser-Künste, Gärten, Spaziergänge, Lustgänge und Grotten nach einer reiffen Überlegung und einem guten Geschmack angeleget. Alles, was ich sahe, gefiel mir, und ward von mir sehr gerühmet, Ihre Excellenz aber thaten, als wenn sie solches nicht einmahl höreten. Doch als wir nach der Abend-Mahlzeit alleine waren, sagten sie mir mit einer traurigen Mine, sie stünden in Sorgen, sie würden Ihre Häuser in der Stadt so wohl als auf dem Lande müssen einreißen, und nach der neuen Art aufbauen lassen: man würde ihn zweiffels ohne noch darzu nöthigen, daß er seinen Land-Bau einäschern, und nach der vorgeschriebenen Form und heutigen Gebrauch anstellen, auch allen seinen Unterthanen solches gleichfalls auferlegen müste, denn sonst gäbe man ihm wenigstens Schuld, daß er ein hochmüthiger, sonderlicher, gezwungener, unwissender und eigensinniger Mann wäre, massen er sich denn auch vielleicht Ihre Majestät Zorn und Ungnade damit noch über den Hals ziehen würde.

Hierzu setzte er, die Verwunderung, die ich zu haben schiene, würde bald verschwinden, wenn er mir einige besondere Dinge, die man mir allen Ansehen nach bey Hofe verschwiegen hätte, offenbahren solte. Denn es hätten die

die Leute daselbst mit ihren tieff-gesuchten Betrachtungen so viel zu thun, daß sie sich um die Sachen, so um und neben ihnen wären, nicht bekümmern könnten.

Es werden etwa vierzig Jahre seyn, sagte er, daß einige Personen nach Laputa eine Reise vornahmen, es möchte nun selbige einiger Geschäfte halber oder nur zur Lust geschehen seyn, nach fünff Monathen kamen sie wieder, un hatten binnen der Zeit etwas weniges in der Mathematick begriffen, brachten aber auch zugleich einen hochsteigenden und flüchtigen Verstand aus der Luft-Gegend mit. So bald nun, als sie wieder zu Hause angelanget, fiengen sie an, alles ohne einige Ausnahme zu tadeln, und fasseten den Vorsatz, die Künste oder Wissenschaften, die Sprache und Hebe-Kunst auf einen neuen Fuß zu setzen. Zu solchem Ende würckten sie Begnadigungs-Briefe aus, eine Academie derer Project-Macher in Lagado aufzurichten; und dieses war eine so ansteckende Krankheit, daß in kurzen fast keine mittelmäßige Stadt im ganzen Reiche mehr war, die nicht ihre besondere Academie gehabt hätte. In diesen Collegiis erfinden die Professores neuerliche Arten, das Erdreich zu bestellen, und Häuser zu bauen, ingleichen neues Werkzeug vor alle Hand-Wercker und

Werk-Häuser. Solches sind so unvergleichliche Instrumente, daß damit eine Person so viel, als ihrer zehne, machen können. Ein Palast wird in einer Woche aufgeführt, darzu eine so dauerhafte Materie kommt, daß man gar keiner Ausbesserung jemahls nöthig hat. Sie suchen auch ein Mittel aus, wodurch alle und jede Erd-Früchte zu einer ieden Jahreszeit reifen, und hundert mahl grösser als iego werden können. Das meiste aber dabey ist, daß noch kein einziges Unternehmen zu seiner Vollkommenheit gediehen, und daß sich solche Zeit über das ganze Land in einem Erbarmungs-würdigen Zustand befindet: Die Häuser fallen übereinander, und das arme Volk hat keinen Unterhalt und keine Kleider mehr. Doch dadurch lassen sie sich im geringsten nicht abschrecken, sondern sie werden in ihrer Nase-rey und neuerlichen Unternehmungen nur noch hitziger. Er seines Orts habe keinen Geist, dergleichen Dinge anzufangen, und lasse sich genügen, indem einmahl gebrochen Gleis zu fahren, in denen von seinen Vorfahren erbauten Häusern zu wohnen, und in denen meisten Dingen des Lebens keine Neuerung anzufangen. Etliche vornehme so wohl als geringere Leute wären gleicher Meinung mit ihm, man sähe sie aber mit einem schülen Auge, und kaum über

über die Achsel an, hielte sie vor unwissend und vor böse Bürger, die ihre Bequemlichkeit der allgemeinen Wohlfarth des Vaterlandes vorzögen.

Es fuhr dieser Herr noch fort, er wolle mit Fleiß abbrechen, damit er mir die Lust nicht verdürbe, die grosse Academie zu besichtigen, massen er mir selbst dazu rieth, in selbige zu gehen. Jezo bat er mich, die Augen gegen jenes wüste Gebäude zu richten, welches an dem Berge drey Meilen von uns auf dem Felle stünde, und damit es also beschaffen. Ich hatte, sagte er, eine halbe Meile von meinem Hause eine vortreffliche Mühle, die von einem starken Bach getrieben ward, und von welcher ich und meine Pächter so viel Nutzen schafften, als wir uns wünschen konten. Etwa vor sieben Jahren kam eine Bande Project-macher, und that mir den Vorschlag, solche Mühle abzubrechen, und eine andere auf die Seite dieses Berges zu bringen: oben auf demselben, sagten sie, müste man einen Canal machen, der wie ein Röhren-Kasten wäre, darcin man das Wasser durch unterschiedliche Röhren leiten könnte, welches endlich der Mühle zu statten kommen würde. Insonderheit da theils der Wind und die Luft dem Wasser, wenn es auf einer Höhe wäre, einen neuen Grad der Macht gäben,

gaben, und solcher Gestalt es in eine mehrere Bewegung brächten, theils das Wasser, wenn es im Abfall begriffen, die Mühle weit leichter treiben könnte, als ein Fluß, welcher Waagrecht gieng. Weil ich nun nicht gar zu wohl bey Hofe angeschrieben, auch über dieses etliche gute Freunde mir dißfalls in den Ohren lagen, so gieng ich den Vorschlag ein. Es arbeiteten in die hundert Personen zwey ganzer Jahre an dem Werke, es wolte aber nicht zu Stande kommen; alsdenn zogen die Projectmacher den Kopff aus der Schlinge, und schoben alle Schuld auf mich, beredetē auch alle, die Mühlen an denen Bächen hatten, sie auf einen Berg bringen zu lassen, gleich als wolten sie mich des Schadens, darein ich mich selbst gestürzt hätte, damit überzeugen.

Nach einigen Tagen kehreten wir wieder nach der Stadt. Weil nun Ihro Excellenz bey der Academie in schlechten Gnaden stund, so wolte er nicht selbst mit mir dahin gehen, sondern gab mir einen guten Freund von sich an die Seite, der mich dahin führete. Diesen Freunde mahlete er mich als einen Mann ab, der vieles Werk aus denen neuerlichen Unternehmungen machte, der sehr neugierig, und leichtgläubig wäre, welches in einigen Stücken auch eintraff, angesehen ich selbst zu einer andern

andern Zeit etliche lächerliche Projecte gemacht hatte.

Fünftes Capitel.

Der Autor erhält die Erlaubniß, die große Academie zu Lagado zu besuchen. Weitläufftige Beschreibung dieser Academie. Künste, darauf sich die Professores darinne legen.

Diese Academie bestehet nicht aus einem Gebäude, sondern aus einer ganzen Reihe Häuser auf beyden Seiten einer Gasse, die wüste gelegen hatte, und denen Academicis zur Wohnung eingeräumet ward.

Ich ward von dem Rector mit vieler Höflichkeit empfangen. In ieglicher Stube war ein oder auch mehr Projectmacher, und ich glaube, daß wohl in die 500. Zimmer überhaupt darzu gehöreten.

Der erste Kerl, den ich sahe, hatte ein blaßes Angesichte, war am Kopffe und Händen voller Ruß, hatte unausgekämmte Haare, einen langen Bart, und war überall sehr zerlumpet. Seine Kleider, Hembbe und Hant hatten eben diese Farbe. Gantz 8. Jahre hatte er sich bemühet, Gurcken also zu zurichten, daß er damit die Sonnen-Strahlen daraus ziehen könte, die er in Gefässer, so nach Kunst der

Chymie bereitet waren, bringen wolte, die Luft in frischen Sommer-Tagen damit heiß zu machen. Er sagte mir, iezo trüge er ganz keinen Zweifel mehr, binnen denen ersten 8. Jahren, die annoch kommen würden, im Stande zu seyn, daß er eine ergiebige Anzahl solcher Strahlen in dem Garten des Commendantens liefern könnte; nur beschwerete er sich über die so schlechte Besoldung, und bat mich, ihm etwas weniges zu verehren, daß er in seiner Arbeit einen frischen Muth bekäme, und ihm der grosse Schade in etwas ersetzt würde, da die Gurcken in dem vergangenen Jahre entseßlich theuer gewesen wären. Also gab ich ihm eine kleine Verehrung; denn der Herr, bey dem ich eingekehret war, hatte mir zu dem Ende etwas Geld mit gegeben, der schon im Voraus wuste, wie dieses ihre Gewohnheit sey, von allen denen, die zu ihnen kämen, auf eine anständige Art ein Almosen zu fordern.

Ich gieng in ein anderes Zimmer, aber ich war kaum auf die Schwelle getreten, als ich mich schon wieder wegmachen wolte, weil mir ein heßlicher Gestanck entgegen gezogen kam. Allein mein Befehrte nöthigte mich wiederum hinein, und gab mir ein Zeichen, ich sollte ja nicht den allergeringsten Eckel oder
Wieder=

Widerwillen bey mir spühren lassen, weil solches vor die größte Beleidigung angenommen würde. Ich glaubte ihm solches, und verstellte mich demassen, daß ich auch nicht einmal die Nase zuhielt. Der Besizer dieser Zelle war ein sehr alter Academicus. Seine Hände und Kleider hiengen voller Unflat. Als ich nun vor ihn kam, druckte er mir vor grosser Höflichkeit die Hände, welche Ehren-Bezeugung ich lieber vor geschehen angenommen hätte. Seit dem ersten Augenblick, als er in die Academie getreten, hatte er sich auf die Kunst geleyet, den natürlichen Auswurf in sein erstes Wesen wiederum zu bringen, derowegen hatte er die Farbe, welche die Galle dabey verursachet, von demselben abgesondert, den Geruch austufften lassen, und die schleimichte Materie heraus gezogen. Er hatte jede Woche von seiner Mit-Gesellschaft eine gewisse Art Einkünfte zu hoffen, so in einen Tasse solcher Sachen bestunden, die kein Mensch bey sich behalten konte, damit er denn seine Versuche immer weiter trieb.

Hiernächst sahe ich einen andern, der sich bearbeitete, das Eis zu Asche zu bereiten, und Pulver zu denen Canonen daraus zu machen. Dieser zeigte mir ein Buch, so er von der Kunst, das Feuer zu schmieden, geschrieben hatte,

hatte, und welches er mit ehesten in Druck zu geben willens wäre. Ich trass auch daselbst einen überaus sinnreichen Baumeister an, der eine neue Manier, die Häuser aufzubauen, erfunden hatte, indem er am Dache anfieng, und mit dem Grunde aufhörete. Seine Meinung rechtfertigte er mit dem Exempel derer zwey flügsten Ungeziefer, nemlich der Bienen und Spinne.

In einem andern Behältnisse sahe ich einen Mann, der blind gebohren war, und gleichergestalt blinde Schüler wieder unter sich hatte. Ihre Verrichtung war, die Farben vor die Mahler unter einander zu mischen, welches ihnen ihr Lehrmeister durch das Anrühren und dem Geschmack beybrachte. Sie machten die Zeit über, da ich dort war, ihre Dinge sehr schlecht, und ihr Herr begieng fast allemahl selbst einen Fehler.

Doch alle bisherigen Versuche heissen gegen dem noch lange nichts, davon ich aniso meinen Lesern einige Nachricht mittheilen will. Einer von diesen sinnreichen Academicis hatte die Kunst erfunden, das Erdreich mit Schweinen zu pflügen, und vermittelst dieser Erfindung die Kosten, so auf den Pflug, auf die Ochsen und Arbeiter gehn, zu ersparen. Dieses fieng er also an, und also war sein Vortrag.

In

In einer Morge Landes muß man allemahl sechs Daumen von einander, acht Daumen tieff eine Anzahl Eicheln oder Datteln einscharren: denn solche fressen diese Thiere gerne. Nachgehends muß man 500. oder 600. von ihnen an dem Ort treiben, wo die Eicheln eingescharrt sind; alsbald, wenn sie dahin gelanget, werden sie das ganze Erdreich durchwühlen, und nach ihrer Nahrung gehen, anbey aber auch damit machen, daß das Feld besäet werden kan, zu geschweigen, daß sie das Land zugleich mit ihren Misten düngen. In der That aber hat man nach einigen wiederholten Versuchen befunden, daß es viel Mühe koste, ehe man zur Erndte komme. Jedoch schmeichelt man sich noch immer mit der angenehmen Hoffnung, es werde diese Erfindung zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden.

Ferner verfügete ich mich in eine andere Stube, welche durch und durch mit Spinnwebenen Tapeten, biß auf einen kleinen Eingang, dadurch der Künstler aus und ein konte, behangen war. Wie er mich innen ward, steng er mit lauter Stimme an zu schreyen, ich solte nicht an sein Gewebe antreffen. Welch ein unverantwortlicher Irrthum ist es nicht, sprach er sodann, daß man so lange Zeit die Seydenwürmer gebrauchet hat, da wir doch in unsern

fern Häusern zu allen Überflusse Thiere haben,
 die ungleich besser, als wie diese Würmer, seyn
 müssen! Auf solchen Fall, sagte er weiter, darff
 man nicht in Gefahr stehen, daß uns die Sey-
 den-Würmer sterben. Zu dessen mehrerer
 Gewißheit wies er mir eine unzehlig grosse
 Menge Fliegen von allerhand schönen Farben,
 damit er seine Spinnen erhielt, dabey er uns
 versicherte, daß das Gewebe davon einige
 Farben annahme, und weil er dererselben von
 allerhand Farben hatte, so schmeichelte er sich,
 einen grossen Gewinnst von dieser Erfindung
 zu ziehen, wenn er zumahl dahinter kommen
 würde, wie seine Fliegen mit einem gewissen
 Gummi, Del und andern leichten Sachen zu
 ernehren, und daß auch die Zungen von ihnen
 könten aufgezogen werden. Ein anderer Aca-
 demicus, der ein Sternseher war, hatte sich
 vorgenommen, eine Sonnen-Uhr auf den
 Wetter-Hahn des Rath-Hauses zu setzen, und
 die jährliche und alltägliche Bewegung der
 Erden und der Sonne also darauf einzurichten,
 daß sie mit allen zufälligen Bewegungen des
 Windes an der Sonnen-Uhr überein käme.
 Es überfiel mich gleich ein kleiner Anfaß von
 der Colica, und ich klagete mich darüber gegen
 meinem Begleiter, der mich so gleich in das
 Zimmer eines grossen Arhney-Verständigen
 führte,

führte, der sich durch Heilung dieser Kranckheit einen grossen Ruhm gemachet hatte. Also pflegete er es anzufangen: Er füllete eine un- gemeine grosse Spritze mit Luft. Diese Luft pumpete er in den Leib des Krancken, nahm darauf sein Instrument zurücke, und schöpffte damit wieder neue Luft. Wenn er nun solches 3. bis 4. mahl gethan hatte, und der Patient den Wind in Leibe hatte, mußte die Kranckheit dem Winde Luft machen, und der Krancke genas. Er machete in meiner Gegenwart eine Probe davon mit einem Hunde, der zwar nicht über Sicht-Beschwerung klagete, aber doch allemahl darzu gebrauchet ward. Denn wie die Spritze das andere mahl war ausgeleeret worden, begunte das arme Thier zu bersten. Inzwischen da der Doctor beschäftiget war, dem Hunde wieder zu seinem Leben zu verhelffen, und die überleye Luft wieder von ihm zu bringen, verliessen wir ihn, ich zweiffelte aber sehr, daß er in seiner Cur wird glücklich gewesen seyn.

Ich durchgieng noch viele Stuben, was ich aber darinne gesehen habe, ist nicht werth, daß ich es erzehlen solte, und meine Leser werden es auch selbst mir nicht übel deuten, daß ich es mit Stillschweigen übergehe.

Bisshero hatte ich die Academie nur auf
einer

einer Seite besehen: auf der andern wohneten diejenigen Leute, die das Aufnehmen derer Wissenschaften zu befördern suchten, welche nur im blossen Wissen bestehen, und nicht zur Übung gerichtet sind: davon ich etwas weniges gedencken will, wenn ich zuvor nur einige Meldung von einer berühmten Person, so bey ihnen der Allgemeine Künstler heisset, werde gethan haben. Dieser sagete zu uns, er hätte sich nun in die 30. Jahr bemühet, Mittel zu suchen, dadurch das menschliche Leben könnte verlängert werden. Er habe zwey ganze Straßen voller Seltenheiten und tausenderley sehenswürdiger Dinge, unter ihm arbeiteten in die 50. Personen. Einige dererselben machten die Luft in einem Gefässe dicke, und besaßen die Kunst, alle salpeterische und wässerichte Theilgen, so sie nur darinne finden könnten, von solcher Luft zu scheiden, einige hingegen machten Stücken von Marmorstein weich, und fertigten Haupt-Küssen und Polster daraus. Der Künstler selbst war gleich über zwey grossen Projecte her. Das erste bestund darinne, daß er wolte ein Land mit Stroh besäen, darinne, wie er sagte, die wahrhaffte Zeugungskraft enthalten, welches er mir mit vielen Schlüssen bewieß, die aber zu verstehen, mein Verstand nicht zureichen wolte. Die andere

Ersun-

Erfindung lieff da hinaus, daß er machen wolte, daß denen jungen Lämmern keine Wolle wüchse, welches er durch ein Gummi und andere Erd-Säfte zuwege zu bringen gedachte, indem man nur damit ihre Haut bestreichen dürffte. Ja er hoffete, daß man in kurzen eine Abkunfft von nackten Schaafen im ganzen Reiche haben solle.

Wir giengen auch auf die andere Seite der Academie, allwo, wie ich schon erwehnet habe, die Projectmacher der theoretischen Wissenschaften ihren Sitz hatten.

Der erste Professor, den ich hier zu sehen bekam, wohnete in einer grossen Stube, und hatte vierzig Schüler um sich. Anfänglich bewillkommete er mich, nachgehends ward er gewahr, daß ich eine Maschine sehr genau betrachtete, welche fast die ganze Stube einnahm, daher sagte er, ich würde mich vielleicht verwundern, daß er Sinnes worden, sich eines mechanischen Hand-Griffs zur Vermehrung derer theoretischen Wissenschaften zu bedienen. Aber es sollte das ganze Land bald den Nutzen davon zu sehen bekommen, er schmeichete sich anbey mit der Einbildung, daß kein Mensch jemahls was schöner erfunden haben könne. Es ist jederman bekannt, redete er weiter, wie mühsam der ordentliche Weg zu Erlangung gewis-

Anderer Theil.

E

ser

fer Wissenschaften sey; dahingegen kan durch meine Erfindung, der allerunerfahrenste Mensch auf der Welt, mit leichter Mühe, und fast ohne allen Aufwand, über die Welt-Weisheit, Dichter-Kunst, Staats-Wissenschaft, Geseze, Mathematick und Theologie schreiben, ohne daß er eine rechte Gelehrsamkeit dazu besitze, noch solches sein Werck sey. Nach diesem nahm er mich mit zu seiner Maschine, um welche seine Schüler auf allen Seiten herum stunden. Sie hatte zwanzig Fuß ins Gevierte, und stand mitten in der Stube. Ihre Fläche war aus unterschiedenen Stückgen Holz zusammen gesetzt, die ohngefähr so groß wie ein Würffel, davon jedoch unterschiedliche ein wenig amnoch grösser waren. Sie waren alle zusammen mit dünnen Fäden angebunden. Diese Stückgen Holz nun waren mit einem Papiergen überdeckt, welches just über jedes Werck gieng: auf denen Papieren selbst waren alle Worte von ihrer Sprache in ihren verschiedenen Modis Temporibus und Declinationibus, allein ohne die geringste Ordnung, geschrieben. Der Professor sagte derowegen ich solte iso Achtung geben, weil er mit seiner Maschine eine Probe machen wolte. Es waren vierzig eiserne Griffel rund herum an die Maschine angemacht, davon jeder Schüler einen auf seinen Befehl ergriff; Als dieses

gesche-

geschehen, so stießen sie mit der Hand an dieselben an, da ich denn sahe, daß die ganze Ordnung derer Worte ganz und gar verändert war. Er gebot sechs und dreyßig Schülern, zu unterst die unterschiedlichen Linien, die ich auf der Maschine verhanden, zu lesen. Wenn sie nun drey oder vier Worte beisammen fanden, welche einen Theil einer Redens-Art ausmachen konnten, mußten sie selbige drey oder vier andern Jungen, so ihre Secretarien hießen, zum Schreiben vorsehen. Dieses Werk ward drey bis viermahl wiederhohlet, und jedes mahl befanden sich die Worte in einer neuen Stellung. Die jungen Studenten wandten täglich sechs Stunden auf solche Arbeit, und der Herr Professor wies mir ein und andere Bogen, darauf er unterschiedliche unvollkommene Redens-Arten entworfen hatte, die er zusammen flicken wolte, und mit der Zeit von dieser köstlichen Materie ein völliges Systema aller Künste und Wissenschaften machen. Es sey dieses, sagte er, ein solches Unternehmen, welches um so viel leichter und behender zu Stande gebracht werden könnte, wenn nur das ganze Land ein Mittel ausfindig machen wolte, daß fünffhundert dergleichen Maschinen zu Lagado gefertigt würden, dabey denen Ober-Vorstehern dieses Wercks müste anbefohlen werden,

alle ihre Sammlungen zusammen zu bringen.

Hiernechst versicherte er mich, er habe schon von seiner Jugend an auf diese Erfindung gefonnen, es sey kein einziges Wort von ihrer Sprache in seiner Maschine vergessen, und habe er aufs allgeraueste die Verhältnisse überhaupt, die unter denen Particulis, Nominibus, Verbis und andern Theilen ihrer Sprache zu befinden, ausgerechnet.

Ich sagte diesen berühmten Manne schuldigsten Danck vor seine gehabte Bemühung, daß er mir ein so wundersames Vorhaben also deutlich vorstellen wollen, und versprach ihm zugleich, wenn ich glücklich wäre, daß ich mein Vaterland einmahl wieder zu sehen bekäme, wolte ich seiner, als des einzigen Erfinders solcher unvergleichlichen Maschine, in allen Ehren gedencken. Zu dem Ende bat ich, zu erlauben, die Forme auf das Papier zu bringen, darüber er gar keine Schwierigkeit machte, und meine Leser haben die hier beygehende Figur seiner Gütigkeit zu dancken. Ihn selbst aber versicherte ich endlich noch, ob gleich unsere Gelehrte in Europa die Gewohnheit hätten, sich anderer ihre Erfindungen zu Nuße zu machen, daraus sie wenigstens den Vortheil hätten, daß dieses ihr Beginnen eine Ursache zu streiten an die Hand gäbe, wer der
wahr:

א	ב	ג	ד	ה	ו	ז	ח	ט	י	יא	יב	יג	יד	טו	טז	יז	יח	יט	כ	כא	כב	כג	כד	כה	כו	כז	כח	כט	ל
מ	מא	מב	מג	מד	מה	מו	מז	מח	מט	מכ	מל	ממ	מנ	מו	מז	מח	מט	מכ	מל	ממ	מנ	מו	מז	מח	מט	מכ	מל	ממ	מנ
ס	סא	סב	סג	סד	סה	סו	סז	סח	סט	סכ	סל	סמ	סנ	סו	סז	סח	סט	סכ	סל	סמ	סנ	סו	סז	סח	סט	סכ	סל	סמ	סנ
ע	עא	עב	עג	עד	עה	עו	עז	עח	עט	עכ	על	עמ	ענ	עו	עז	עח	עט	עכ	על	עמ	ענ	עו	עז	עח	עט	עכ	על	עמ	ענ
פ	פא	פב	פג	פד	פה	פו	פז	פח	פט	פכ	פל	פמ	פנ	פו	פז	פח	פט	פכ	פל	פמ	פנ	פו	פז	פח	פט	פכ	פל	פמ	פנ
צ	צא	צב	צג	צד	צה	צו	צז	צח	צט	צכ	צל	צמ	צנ	צו	צז	צח	צט	צכ	צל	צמ	צנ	צו	צז	צח	צט	צכ	צל	צמ	צנ
ק	קא	קב	קג	קד	קה	קו	קז	קח	קט	קכ	קל	קמ	קנ	קו	קז	קח	קט	קכ	קל	קמ	קנ	קו	קז	קח	קט	קכ	קל	קמ	קנ
ר	רא	רב	רג	רד	רה	רו	רז	רח	רט	רכ	רל	רמ	רנ	רו	רז	רח	רט	רכ	רל	רמ	רנ	רו	רז	רח	רט	רכ	רל	רמ	רנ
ש	שא	שב	שג	שד	שה	שו	שז	שח	שט	שכ	של	שמ	שנ	שו	שז	שח	שט	שכ	של	שמ	שנ	שו	שז	שח	שט	שכ	של	שמ	שנ
ת	תא	תב	תג	תד	תה	תו	תז	תח	תט	תכ	תל	תמ	תנ	תו	תז	תח	תט	תכ	תל	תמ	תנ	תו	תז	תח	תט	תכ	תל	תמ	תנ
י	יא	יב	יג	יד	טו	טז	יז	יח	יט	כ	כא	כב	כג	כד	כה	כו	כז	כח	כט	ל	לא	לב	לג	לד	לה	לו	לז	לח	לט





wahrhaftige Erfinder sey; so könnte er doch nichts destoweniger versichert leben, daß bey gegenwärtiger Maschine ihn niemand die Ehre der Erfindung streitig machen sollte.

Nach diesem giengen wir in die Sprach-Schule, wo drey Professores beysammen rathschlageten, was vor Mittel, ihre Landes-Sprache vollkommner zu machen, nöthig wären.

Der erste Vorschlag war, die Reden abzukürzen, also daß man nur eine einzige Sylbe an denen Wörtern, die ihrer mehr hätten, übrig liesse, und die Verba und Participia abschnitte; weil, wenn man es recht untersuchen wolte, alle Sachen, welche man sich nur einbilden könnte, eitel Nomina wären.

Aber, fieng ein anderer an, wäre es nicht noch besser, wenn man alle Wörter überhaupt abschnitte? Damit dieses sein Project um desto eher in die Augen fallen möchte, so suchte er zu erweisen, wie daß solches nicht nur der Gesundheit zuträglich, sondern auch denen, so sich gerne der Kürze beflissen, nicht anders, als gerne seyn müste. Denn es sey unwidersprechlich, daß jedes Wort, so wir sprechen, allemahl unserer Lunge, es mag nun auch so wenig oder viel seyn, nöthig habe, und folglich unsern Tod befördere. Dannenhero schlug er dieses Hülfss-Mittel für; da nemlich die

Worte nichts als Mahnen der Dinge wären, so würde es weit vernünftiger heraus kommen, daß ein jeder die Sachen bey sich trüge, davon er reden wolte. Diese Erfindung hätte auch ohne Fehlbar, zum größten Vergnügen ihres Urhebers statt gehabt, wenn nicht die Weiber, nebst dem geringen waschhaften Pöbel einen Aufstand gedrohet, wenn man ihnen ihre Sprache, nach Art und Weise ihrer Vorfahrer zu reden, nicht liesse. Also bliebe es auch in diesem Stücke wahr, daß der gemeine Pöbel ein unverföhnlicher Feind von alle dem sey, was sich nach Wissenschaften nennet. Unterdessen aber folgen doch viele kluge und gelehrte Leute dieser neuen Art, ihre Sachen damit auszudrücken, ob auch gleich eine kleine Verdrüsslichkeit dabey mit unterläuffet. Denn wenn einer viele Berrichtungen, die gang von einander unterschieden sind, über sich hat, muß er nothwendig eine ungleich größere Menge Sachen bey sich tragen, zumahl wenn er nicht die Mittel hat, einige Diener zu halten, die ihn solcher Last überheben. Ich habe einige mahl zwey dergleichen Weisen bey nahe unter ihrer Last erliegen sehen, wie es etwa bey uns denen Crämern, die ihre Waaren an dem Halse tragen, wiederfähret. Wenn diese Herren einander auf der Gasse begegneten, sagten sie die

Packte

Wackte auf die Erde, nahmen ein Stück nach dem andern, und unterhielten sich eine ganze Stunde lang mit einem Gespräche, ohne ein Wort dabey zu reden: nach diesem nahmen sie ihre sieben Sachen wiederum zusammen, holffen einander ihre Last auf die Rücken bringen, und leßlich nahmen sie Abschied.

Wenn aber eine Unterredung nicht lange währen soll, so kan man alles, was man dabey nöthig hat, gar leichte unter dem Arme tragen, oder in die Tasche stecken: und wenn man zu Hause Besuch hat, brauchte man auch dieses nicht einmahl. Aus der Absicht ist auch das Besuch-Zimmer bey denenjenigen, die an dieser Kunst einen Wohlgefallen finden, mit allerhand Sachen überall versehen und besetzt, die nur etwa einige Gelegenheit zu Unterhaltung einer solchen Gesellschaft an die Hand geben können.

Es ist noch ein anderer grosser Vortheil, so aus dieser Erfindung zu hoffen stehet, nemlich daß man dadurch eine allgemeine Sprache einführen könnte, die von allen gesitteten Völkern verstanden würde, zumahl da aller Hauß- und anderer Borrath bey einem fast wie bey dem andern aussiehet. Solcher gestalt könnten auch die Abgesandten mit denen auswärtigen Fürsten oder deren Staats-Bedienten

ihre Unterhandlungen pflegen, ob sie auch gleich ihre Sprachen nicht verstünden.

Weiter besuchte ich die Schul derer Mathematicorum, darinne ich einen Professor sahe, der diese Wissenschaft seinen Schülern bezubringen, sich einer Lehr-Art bedienete, die mir ein wenig seltsam vorkam. Nämlich die Aufgabe und der Beweis sind mit sehr leserlichen Buchstaben oder Zeichen auf eine sehr dünne Oblate mit einer Art Dinte geschrieben, so aus einer Kopff-stärckenden Farbe bereitet ist. Diese Oblate muß der Schüler nüchtern verzehren, und darauf innerhalb drey ganzer Tage keine andere Speise und Trancck, als ein wenig Brodt und Wasser zu sich nehmen. Wenn nun diese Oblate also verdauet wird, steigt die Farbe in den Kopff, und die zu erlernende Aufgabe folget ihr auf dem Fusse nach. Doch ist höchlich zu bedauern, daß biß auf diese Stunde diese Erfindung noch nicht recht ihre gewünschte Wirkung haben wollen, woran theils ein kleiner Irrthum, so bey Bereitung der Farbe vorgegangen, theils aber der Muthwillen und die Ungedult derer Schul-Jungen Schuld gewesen seyn mag, indem ihnen der gelehrte Bissen so einen garstigen Geschmack im Halse verursachet, daß ihn die meisten, ehe er noch seine Wirkung bey ihnen thun können, wieder von sich

sich geben, als welche noch dazu zur Zeit nicht haben können dahin gebracht werden, daß sie sich, wie nöthig seyn will, in Essen und Trinken mäßig erzeigeten, welches diese Lehr-Art in der Mathematick hauptsächlich erfordert.

Sechstes Capitel.

Fortsetzung derer vorigen Erzählungen.

Der Autor giebt einige neue Erfindungen an, welche mit grossen Frohlocken auf- und angenommen worden.

In der Schule derer Politischen Projectmacher fand ich nicht viel, so mir anstund; weil mir diese Leute ganz sinnlose oder vielmehr entzückt vorkamen, welches mir sehr traurig anzusehen war. Diese aberwichtige Leute giengen auf lauter Anschläge um, die Monarchen zu bereden, daß sie bey der Wahl ihrer Lieblinge ganz und gar keine Absicht auf ihren Verstand, ihre Fähigkeit und Tugend haben, noch ihre Minister darzu annehmen müssen, daß sie vor das allgemeine Aufsehen einige Sorge trügen, nicht aber zugleich mit auf ihren eigenen Nutzen sahen, oder diesem dem allgemeinen vorseheten, und daß sie die Aemter eben nicht mit tüchtigen Leuten besetzen dürfften, und was dergleichen Hirn-

Gespinnste mehr waren, darauf sich sein Lebtag niemand besonnen hätte, und dadurch sie das alte Sprichwort bewährt machten, es sey nichts so abgeschmackt, daß es nicht einige Weltweisen vor eine Wahrheit ausgeben sollten.

Inzwischen muß ich diesen Staats-Academicis auch nachsagen, daß sie nicht alle der gleichen närrisches Zeug geträumet haben. Absonderlich befand sich unter ihnen ein Mann, der das Ansehen hatte, als ob er die Natur und Kunst zu herrschen vollkommen wohl verstünde. Dieser ansehnliche Mann suchte damit Nutzen zu schaffen, daß er wieder alle die Kranckheiten, denen unterschiedliche öffentliche Aemter unterworfen seyn, und welche theils durch die Laster oder Schwachheiten dererjenigen, so sie verwalteten, theils durch die Halsstarrigkeit derer, die gehorchen sollten, erwachsen, ein und anderes bewehrtes Mittel finden möchte. Zum Exempel, da alle, die sich auf Erlernung der Klugheit zu herrschen legen, einmüthig bekennen, daß in allen eine allgemeine Gleichheit zwischen einem natürlichen und Staats-Cörper sey, warum sollte es nicht auch Sonnen klar seyn, daß die Kranckheiten dieser beyder Leiber, in einem so wohl als in dem andern sollten geheilet, und ihre

Ge-

Gesundheit durch gleiche Mittel erhalten werden? Es sey ausgemacht, daß Obrigkeiten öfters üble und schadhafte Feuchtigkeiten hätten, und in allerley Schwachheiten des Haupts, und noch mehr am Herz = Drücken danieder lägen, darzu noch allerhand Schwellt und gewaltsame Lösungen an beyden Häuten, besonders aber an der Rechten, zu kommen pflegte. Ein andermahl überfiel sie ein Schwindel, eine Ppantasia, ein unersättlicher Hunger oder Unverdaulichkeiten, und andere dergleichen Ubel mehr. Dahero waren dieses Doctoris unmaßgebliche Gedancken, daß wann eine Raths-Person solte gewehlet werden, sich einige Medici die ersten drey Tage, wenn sie Sitz und Stimme in der Versammlung nehmen, dabey einfänden, die ihnen bey der Entscheidung derer Streitigkeiten jeden Tag an den Puls fühlten; wenn sie nun also die Natur derer unterschiedlichen Krankheiten bey ihnen, nebst denen Hülffs-Mitteln dargegen reifflich überwegen, so könnten sie den vierdten Tag darauff in Begleitung einiger Apotheker sich wiederum in die Rechts-Versammlung verfügen, nachdem sie denen Apothekern zuvor anbefohlen, sich mit guten Arzneyen zu versorgen, und sodann zu sehen, ehe sich die Raths-Glieder annoch niedersezen, e-

nen

nen jeden unter ihnen nach Beschaffenheit bald lindernde, treibende, reinigende, ausbeißende, stopffende nicht aus dem Grunde, sondern nur oben hin heilende, abführende, und andere dergleichen Arzney-Mittel mehr, davon sie eben nöthig hätten, einzunehmen geben. Den morgenden Tag darauf solche wieder hohlen, ändern, oder auch gar, nach der Würckung die sie gethan hätten, bey Seite setzen.

Solches ins Werck zu richten, werde dem Lande eben nicht viel Kosten verursachen, dagegen aber von desto Irgößerer Nutzbarkeit seyn, daß in einem Lande, wo die Unter-Obriegkeiten bey denen Gesezen und deren Anordnung auch was zu sprechen haben, alle Sachen des förderfamsten abgewartet werden könnten. Es würde daraus eine Uebereinstimmung derer Gemüther erwachsen, ein und anderer Streit abgekürzet, die Mäuler, die iezo zu sind, ein wenig geöffnet, dagegen aber die entseßliche Anzahl derer Mäuler, die die ganze Zeit offen sind, gestopffet, die überleye Hitze bey denen Zungen gedämpffet, und der Eigensinn derer Alten gebessert, die Einfältigen lebhafter, und die Unbedächtigen etwas langsamer gemacht würden.

Weil auch dieses eine allgemeine Klage ist, daß denen hohen Hof-Bedienten das Gedäch-

bächtniß ungemein ablage, so schlug eben dieser Doctor, als ein bewehrtes Mittel, wieder dieses Ubel vor, daß ein ieder, der einem Staats-Minister aufwarten gienge, demselben wenn er ihm seine Sache in wenig Worten und deutlich vorgetragen, indem er sich wieder beurlauben wolte, auf eine manierliche Art ein wenig bey der Nase oder bey denen Ohren zopffete, oder, welches mir zwar, als etwas unanständiges scheinen wolte, ihm einen Stoß an den Leib gäbe, die Hände feste drückte, oder mit etwas spizigen von hinten zu stäche, damit ihm die vorgebrachte Sache durch solches Merckmahl desto besser wiederum ein fallen möchte. Dieses Mittels müsse man sich allemahl gebrauchen, so oft man ihn zu sehen bekäme, bis die Sache zum Vortrag gediehen, und ein Schluß gefasset worden sey.

Weiter hegete er die Gedanken, es müste jedes Glied in einer hohen Raths = Versammlung eines Reichs, nachdem es seine Meinung vorgetragen und erwiesen hätte, seine Stimme dennoch, dem allen ohngeachtet der gegenseitigen Meinung geben: Denn wenn dieses geschehen solte, würde ein sodann gefasster Schluß unwidersprechlich den ganzen Lande ersprießlich seyn.

Wenn der Staat von gewaltsamen Spaltungen

tungen zerrüttet worden, hatte er auch dafür ein wundersames Mittel erfunden, die Wiedriggesinneten unter einander wieder unter einem Kopff zu bringen, welches also angefangen werden sollte. Man müste ieglicher Parthey hundert von denen Rädelsführern nehmen, und die Häupter dererjenigen, die einander am ähnlichsten sehen, gegen einander thun: wenn dieses geschehen, müsten zwey geschickte Wund - Aerzte das Hintertheil der Köpffe von ieder Koppel auf einmahl von einander sägen, also daß das Gehirne in zwey gleiche Theile getheilet würde. Was von jedem Hintertheile dem einem abgeschnitten, müste an des andern Kopff, dem es gefehlet hätte, gebracht worden. Und wiewohl nicht zu leugnen, daß dieses Werck sehr viel Geschicklichkeit und genauen Fleiß erfordere, so gab uns demnach der Professor die Versicherung, daß wenn der Chirurgus sich dabey wohl in acht nähme, und thäte, was ihm gebührete, die Cur allerdings gut ausschlagen müste. Denn er urtheilte davon also: Die zwey gleiche Abtheilungen des Gehirns haben die so gute Würckung bey ihnen, daß die Materie, so bishero an der Unreinigkeit Ursache gewesen, sich verlieret, und sie so gleich eines Sinnes werden. Was auch übrigens von einem Unterscheide

scheide des Gehirns, der sich in Ansehung des
selben Beschaffenheit und Menge bey denen
obersten Rädels-Führern ereignen sollte, gesa-
get würde, so wäre er dißfalls in seinen Ge-
wissen ganz eines andern überzeuget, maffen
solches eine pure Grille hiesse.

Ferner hörte ich zwey Professores sehr
hitzig mit einander, streitig, welches die beste
Art sey, dem Volcke Schatzungen aufzulegen,
ohne es damit zu beschweren. Der erstere be-
hauptete, es sey ohnstreitig am besten, wenn
man die Laster und Thorheiten taxirte, und
deswegen auf jeder Gasse eine gewisse Anzahl
geschwornen Leute setzete, welche ein beglaubtes
Zeugniß von der Ausschweifung und Verderb-
niß ihrer Nachbarn, und wie hoch solche gestie-
gen, erstatten, darnach könnte man die Sum-
me einrichten, die ein jeder zu geben schuldig
wäre. Der andere hingegen hegete eine Mei-
nung, die dieser schmirstracks zu wieder lieff,
und wolte, daß man eine Taxe auf die Leib-
und Gemüths-Gaben legete, als darnach sich
die Leute selbst lieber zu schätzen pflegten. Sol-
che Taxe müste nach denen verschiedenen Gra-
den bald hoch bald niedrig seyn, und ein jeder
seine Qualitäten selbst schätzen, deme hernach
ein völliger Glaube beyzumessen wäre.

Was solche Schatzung am beschwerlich-
sten

sten machen könnte, wären wohl die, so bey den schönen Geschlechte wohl angeschrieben zu seyn gedächten, und nothwendig müste der Beytrag nach der Anzahl und Beschaffenheit derer Gunst-Bezeugungen, die sie genossen eingerichtet werden, dabey man ihren eigenen Worten gleichfalls zu trauen hätte. Ein durchdringender Geist, Stärcke und Artigkeit müsten auch eine grosse Auflage bekommen, die aber eben auf die Art zu schätzen, daß nehmlich ein jeglicher sich selbst seine Anlage bestimmte.

- ≠ Hingegen aber dürffen Ehre, Gerechtigkeit,
- ≠ Weißheit und Wissenschaft ihren Besizern nicht einen Kreuzer kosten, weil solche von so einer sonderbahren Eigenschafft, daß sie niemand an seinem Nachbar erkennete, noch auch an sich selbst hoch zu achten pflegte.

Das Frauen-Volck solte nach ihrer Schönheit, ingleichen nach der Geschicklichkeit sich wohl zu stellen, geschäzet werden, und mit dem Manns-Volcke einerley Vortheile und Gerechtigkeiten sich zu erfreuen haben, oder sich selbst eine Taze setzen; der natürliche Verstand bey ihnen aber, die Treue, Keuschheit und Aufrichtigkeit, von allen Steuern und Gaben gänzlich frey seyn, weil das wenige, so etwa noch von diesen Tugenden übrig geblieben, sich nicht der Mühe verlohnete, daß man suchen wolte,

wolte, eine Taxe darauf zu legen, und gar zu wenig einbringen würde.

Die Raths-Personen anbetreffend, und wie diese auf die Seite der Crone zu ziehen, wolte eben der Professor, daß um die Aemter geloset würde, dabey ein jeglicher sich gleich anfänglich durch einen Eyd verpflichten müßte, dem Hof zugethan zu seyn, er möchte nun gleich etwas erhalten oder nicht; denn diejenigen, die iezo leer ausgiengen, könnten ja bey erster Gelegenheit ihr Glücke aufs neue wiederum versuchen. Auf solche Art würden sie vermöge der Hoffnung und Erwartung bessern Glücks ihrer Pflicht eingedenk leben, und niemand sich beschweren dürffen, als ob man ihn hinten angesetzt, massen er es seinem eigenen Glücke, als dessen Schultern breiter und stärker, als eines Ministerii, wären, zuzuschreiben hätte.

Ein anderer Professor wies mir ein großes Papier, so voller Lehren war, wie böse Anschläge, welche wieder die Regierung gemacht würden, zu entdecken. Aus allen seinen Regeln und Anmerkungen leuchtete ein tieffsinniger Verstand, und eine vollkommene Kenntniß der Staats-Wissenschaft hervor, wiewohl nach meiner wenigen Einsicht noch eines und das andere hinzu gesetzt zu werden verdienete.

Anderer Theil.

F

Derd-

Derwegen nahm ich mir die Freyheit, es ihm zu sagen, und erbot mich zugleich, ihm dasjenige mitzutheilen, was mir etwa noch über dieses wissend wäre. Dieses mein Anerbieten nahm er mit mehrern Vergnügen an, als die Autores insgemein, insonderheit aber die, so an Projecten arbeiten zu thun gewohnt sind, dabey er mir denn die Versicherung gab, daß er es als eine grosse Gefälligkeit annehmen würde, wenn ich ihn so glücklich machen und meine Anmerkungen mittheilen wolte.

Also sagte ich zu ihm, wenn ich in einem Reiche lebete, wo die Zusammenschwerungen bey denen unruhigen Gemüthern des Völkels im Schwange giengen, so könten und müsten mir solche entweder zu Befestigung des Credits, oder zum Glück einiger Grossen dienen; denn ich wolte mich anfänglich bestreben, das Volk durch Ankläger, Angeber und Zeugen im Zaume zu halten. Wenn ich nun davont eine hinlängliche Menge hätte, welche aber in alle Sättel gerecht seyn müsten, wolte ich über sie einige geschickte und mächtige Leute setzen, die sie beschützen und belohnen. Durch solche Leute, welche ein gnugsames Geschicke und Vermögen darzu haben, kan man sich auß allerbeste derer Zusammenschwerungen bedienen: Solche Leute müssen vor die grössten Polici-

Politicos gehalten werden, ein wankendes Ministerium befestigen, einen allgemeinen Aufstand dämpfen oder doch geringer machen, sich selbst aber mit denen confiscirten Gütern bereichern und des ganzen Landes Credit entweder höher bringen, oder herunter setzen, alles, wie es ihr eigener Vortheil selber mit sich bringet. Was nun die Personen anbelanget, gegen welche dergleichen Anklage geschehen soll, so müssen sie an einer Zusammenschwerung Theil haben. Man muß sich ihrer Papiere sowohl als ihrer Person selbst bemächtigen: Seine müssen mit gnugsamer Geschicklichkeit begabten Leuten in die Hände gegeben werden, den geheimen Verstand derer Worte, Sylben und Buchstaben heraus zu bringen; damit sie aber um desto mehr etwas fruchtbarliches schaffen mögen, so muß ihnen erlaubet werden, denen Buchstaben, Sylben und Worten eine Bedeutung nach ihren Gefallen zu geben, wenn auch solche Bedeutung damit gar keine Gleichheit hat, oder Schnurstracks der Aussage dessen, über dem eine Untersuchung angestellt wird, schnurstracks zuwider zu seyn scheint. Also zum Exempel: wenn sie vor gut befinden, so können sie durch ein Sieb eine Hof-Dame verstehen, durch einen lahmen Hund einen eigenmächtigen oder gewaltsamen Besitzer,

ber, durch eine Peitsche ein zu Friedens-Zeiten auf denen Bäumen gehaltenes Krieges-Heer, durch ein Fisch-Netz einen grossen Staats-Mann, durch die Sicht, einen allgewaltigen Pabst, durch ein Kammer-Becken eine niedergesetzte Gesellschaft vornehmer Herren, durch einen Besen einen Aufstand, durch eine Mause-Falle eine Bedienung, durch einen Abgrund ohne Grund den allgemeinen Schatz, durch ein heimliches Gemach den Hof, durch eine Mäuse mit Schellen einen Liebling, durch ein zerbrochenes Rohr eine hohe Gerichts-Städte, und durch ein leeres Faß einen General.

Wenn diese Art noch nicht zureichen wolte, so könnte man sich nachdrücklicher Mittel noch bedienen, und zu denen Acrostichis und Anagrammatibus seine Zuflucht nehmen, hierbey erklärte ich ihm, was ich durch Acrosticha verstünde, und zeigte ihm recht mit Fingern und Augenscheinlich, was vor Nutzen diese Wissenschaft hätte, wenn man den Politischen Verstand entdecken wolte, den solche Anfangs-Buchstaben bey sich hätten. Denn, war meine Rede, wie hätte man wohl jemahls wissen können, daß zum Exempel, N. eine Verschwe- rung, B. ein Regiment Reuter, und L. eine Schiffs-Flotte bedeutete? Wenn aber wider
alles

alles Vermuthen (welches doch ganz und gar nicht möglich ist) dieser Vorschlag in Entdeckung derer heimlichen Absichten einer mißvergnügten Parthey noch nicht seine rechte Krafft und Würkung thun sollte, so könnte man doch ohnfehlbar hinter alles kommen, wenn man die Buchstaben in dem Alphabet, welche auf einen verdächtigen Papiere stünden, versetzte, und damit so lange fortführe, biß man den rechten Verstand davon heraus brächte. Und dieses nenne man die Anagrammatische Lehr-Art.

Vor diese artige Anmerkungen bedankete sich der Professor auf das freundlichste, und versprach mir, daß er in seinem Buche meiner zum Besten mit gedencken wolte.

Weil ich nun nichts weiter in dem Lande sahe, welches verdienet hätte, daß ich mich da selbst länger aufgehalten, so sann ich auf Mittel und Wege, meine Wiederkehr nach England wieder werckstellig zu machen.

Siebendes Capitel.

Der Autor verlässet Lagado und kommt zu Maldonada an. Es ist kein Schiff da selbst vorhanden, welches absegeln will, derowegen nimmt er eine Reise nach Glubbudribbo vor. Wie er da selbst

selbst von dem Commandanten aufgenommen worden.

Als feste Land, davon dieses Reich einen Theil ausmachtet, erstrecket sich so viel, als ich abnehmen kunte, von Osten gegen die unbekandten Lande gegen America, von Westen gegen Californien, und von Norden gegen das stille Meer, und lieget hundert und funffzig Meilen von Lagado, wo ein guter Hafen ist, dessen Inwohner mit denen von der Insul Luggnagg, so Nord-West-wärts ohngefähr neun und zwanzig Grad von der Latitudine Septentrionali und hundert und vierzig von der Longitudine lieget, starcke Handlung treiben. Es ist diese Insul Süd-Ostwärts von Japon etwan hundert Meilen entfernet. Der Kaiser von Japon u. der König von Luggnagg stehen in einem guten Vernehmen mit einander, dero wegen man öffters Gelegenheit haben kan aus einer Insul in die andere zu kommen. Aus eben den Ursachen nahm ich meinen Weg dahin, in Hoffnung wiederum nach Europa zu gelangen. Meinen wenigen Hausrath fortzubringen, miethete ich zwey Maul-Thiere und nahm noch darzu einen Weg-Weiser mit mir. Also beurlaubete ich mich bey meinen edelmüthigen Wirthe, der mir bisshero so viele Freundschaft erwiesen hatte, und mich vor meiner Abreise

Unbekante
Lande.





Abreise mit einem ansehnlichen Geschenke beehrete.

Auf dieser Reise begegnete mir nichts, welches verdienete angeführet zu werden. Als ich nun in dem Hafen zu Maldonada ankam, lag kein Schiff daselbst Segelfertig nach Loggnagg zu gehen, und man wolte mir vor gewiß sagen, ich würde wenigstens etliche Wochen warten müssen, ehe solches geschehe. Es ist solche Stadt ohngefehr so groß, wie Portsmouth. Ich ward allhier bald bekandt, und genoß viele Höflichkeit. Insonderheit sagte mir ein vornehmer Edelmann, weil es länger als einen Monath werden würde, ehe sich eine Gelegenheit fände nach Loggnagg überzukommen, so solte ich die kleine Insel Glubbdubdribb in Augenschein nehmen, welche gegen Süd - West von Maldonada etwa fünf Meilen lag. Ja er erboth sich mir dahin nebst noch einen guten Freunde zu folgen, unter dem Versprechen, vor alles, was etwan auf der Reise nöthig seyn möchte, Sorge zu tragen.

Glubbdubdribb bedeutet, so viel als man dieses Wort in unserer Sprache ausdrücken kan, eine Heren-Insel. Sie hat kaum das drittheil von der Insel Wight, ist aber von einer außerordentlichen Fruchtbarkeit.

Ihr Beherrscher ist das Haupt von einem gewissen Stamme, der aus lauter Hexen-Meißern bestehet.

Diese Zauberer verheyrathen sich einig und alleine an Personen aus ihrem Stamme und der Älteste ihres Geschlechts heist ihr Prinz oder Beherrscher. Es wohnet dieser in einem prächtigen Pallaste, hinter dem ein Garten von dreytausend Morgen Landes lieget, und welcher mit einer Mauer von lauter Quader-Stücken, so zwanzig Fuß hoch, umringet ist. In dem Garten sind unterschiedene Bedreyde und Kraut-Länder oder Hut-Weide.

Der Beherrscher und seine Familie hatten ganz ungewöhnliche Bediente um und neben sich. Vermöge seiner Erfahrungheit in der Zauberey kan er wiederum lebendig machen, wen und wie viel er will, und sich derselben ganzer vier und zwanzig Stunden, aber nicht länger, bedienen, ferner darff er nicht eine Person zweymahl hinter einander vor verfließung dreyer Monathe wiederum lebendig machen, es wäre denn, daß er einige Ursachen von größter Wichtigkeit darzu hätte.

Wie wir die Insel erreicht hatten, und an das Land gestiegen waren, welches ohngefehr Morgens um 11. Uhr geschah, gieng einer von denen Herren, welche mich begleiteten,

zu

zu dem Gouverneur, und hat um Erlaubniß daß ein Fremder sich die Ehre nehmen dürffte, Ihrer Hoheit aufzuwarten. Weil nun dieser Prinz gar keine Schwierigkeit dabey machte, so begaben wir uns alle dreye in den Pallast, dabey auf beyden Seiten eine Garde stand, so so nach der alten Art bewafnet und welche in ihrer Gesichts-Bildung, ich weiß selber nicht, was hatten, so mir einige Furcht einjagte. Wir mußten durch viele Zimmer in Begleitung zweyer Hof-Bedienten, welche denen Fürstlichen Leib-Garden nicht ähnlich sahen, und auf beyden Seiten neben uns her giengen, biß wir in das Audienz-Zimmer gelangeten, allwo wir nachdem wir uns zu drey verschiedenen mahlen gegen Thro Hoheiten tief neigten, und einige Fragen überhaupt an uns gethan worden, Befehl erhielten, uns auf drey Stühle, welche unten bey dem Throne gesetzt waren, nieder zu lassen. Dieser Fürst verstand die Balnibarbische Sprache, ob dieselbe gleich von ihrer Landes-Sprache unterschieden war. Ich mußte ihm einen Theil von meinen Reisen erzählen und, damit ich sehen möchte, daß er ohne alles Hof-Gepränge mit mir umgehen wolte, so gab er denen, die um ihn waren, einen einzigen Winck mit dem Kopffe, die in einem Augenblick, als diß geschah, zu meiner

höchsten Verwunderung verschwanden, nicht anders als wie uns etwa die Dinge, die wir im Schlafe gesehen haben, vorkommen, wenn wir ohnversehens aufwachen. Ich hatte eine gute Weile nöthig, ehe ich nach diesem Entsetzen wieder zu mir selbst kam: als mir aber Ihre Hoheit selbst die Versicherung gab, daß ich ganz und gar nichts zu befürchten, anbey sahe, daß meine beyden Reise-Gefehrten dergleichen Furcht und Schrecken ganz und gar nicht hatten, welches daher rührete, weil sie dieses nicht zum erstenmahle sahen; so faßete ich wieder einen Muth und erstattete Ihrer Hoheit einen kurzen Bericht von meinen unterschiedenen Unglücks-Zufällen, wobey ich aber etlichemahl stecken blieb, und beständig mich nach denen Orten umsah, wo diese Haus-Gespenster verschwunden waren.

Ich hatte die Ehre bey Ihrer Hoheit zur Tafel zu verbleiben, dabey wir von allerhand solchen Gespenstern, dergleichen ich schon gesehen hatte, bedienet wurden; Ich aber fürchtete ich mich nicht so sehr, als an dem Morgen.

Wir brachten hier den ganzen Tag vorüber, und weil dieser Herr mir den Antrag that, ob ich bey ihm Quartier nehmen wolte, so bat ich, er möchte mich dißfalls entschuldiget halten,

ten, weil solches eine allzugrosse Unhöflichkeit seyn würde, und also suchten meine beyden Freunde und ich ein Nacht-Lager in der Stadt, und begaben uns auf dem Morgen wieder in den Fürstlichen Palast, welches wir hatten versprechen müssen.

Wir blieben ganzer zehen Tage in dieser Insel, allwo ich die meiste Zeit bey Thro Hoheit und die Nacht in meinem Quartier zu brachte. Hiernächst ward ich gar bald mit denen Geistern bekandt, und meine zuvorher gehabte Furcht verschwand, indem, wenn ja noch einiger Eindruck davon bey mir übrig bliebe, meine Neugierigkeit machete, daß ich mich solcher Gedancken augenblicks entschlug. Einmahl sagte Thro Hoheit zu mir, ich solte einen Todten, welchen ich wolte nennen, er möchte gleich von Anfange der Welt bis auf gegenwärtigen Augenblick, also wenn es auch gewesen, gelebet haben: Er solte alsobald erscheinen, und ich könnte ihn fragen, was ich wolte, er würde mir antworten müssen; doch aber müsten meine Fragen auf Dinge, die zu seiner Zeit geschehen, abgehen. Sonst könnte ich versichert seyn, daß sie mir in allem die reine lautere und unverfälschte Wahrheit sagen würden; denn die Kunst zu lügen ware in der andern Welt nicht gebräuchlich.

Ich

Ich stattete vor diese hohe Gnade in Allerunterthänigkeit bey Thro Hoheit gehorsamsten Danck ab. Wir befanden uns in einem Zimmer, davon die Aussicht in dem Garten gieng. Weil nun mein erstes Verlangen war, etwas recht prächtiges zusehen, so bat ich mir Alexander den grossen aus, wie er forne an der Spitze seines Heeres bey und nach der Schlacht um Arbellis gestanden. Sobald als Thro Hoheit wenig Worte gesprochen, sahen wir diesen mächtigen Überwinder unter dem Fenster dabey wir stunden, nebst seiner ganzen Armée ein wenig hinter ihm. Hierauf ward Alexandern anbefohlen, in unser Gemach zu kommen. Ob ich nun gleich nicht gar zu gut Griechisch verstunde, so hörte ich doch, daß er mich bey seiner Ehre versicherte, er sey nicht von bengebrachten Gifft gestorben, sondern ein gewaltsames Fieber, welches er sich durch das übermäßige Weintrincken zugezogen, habe seinen Todt befördert.

Nach ihm erblickete ich den Hannibal, wie er über die Alpen-Gebürge zog, welcher betheurete, daß er keinen einzigen Tropffen Eßig in seinem Lager hätte.

Ich sahe Cäsarn und Pompejan an der Spitze ihrer Heere, und fertig einander eine Schlacht zu liefern. Ich wünschte, daß der

No-

Römische Rath auf einem grossen Saale, wie nicht weniger in einem andern Zimmer eine neuere Rath's - Versammlung erscheinen möchte.

Der erste Theil schien mir aus lauter Helden und halb Göttern zu bestehen; dahingegen der andere einen Troup von Bettlern, Banditen und Schnarchern ausmachten. Ihero Hoheit gab auf mein Ansuchen dem Casar und Brutus ein Zeichen sich mir zu nähern. Die Ansicht des letztern erweckte bey mir eine tieffe Ehrerbietigkeit, und ich kunte alsbald an ihm die Tugend in ihrer Vollkommenheit, einen gefesteten Geist, einen unerschrocknen Muth, der ohnmöglich auszusprechen und eine recht brünstige Liebe vor sein Vaterland wahrnehmen. Ich hatte ein innerliches Vergnügen zu sehen, daß diese zwey grosse Männer mit einander Freunde zu seyn schienen, und Casar bekannte gegen mir mit einer edlen Freymüthigkeit, daß der Ruhm ihn getödtet zu haben, allen den Ruhm überstiege, denn er in seinem ganzen Leben erworben hätte.

Ich hatte die Ehre, mit dem Brutus eine geraume Zeit zuunterreden, und er sagte mir, daß Junius, Socrates, Epaminondas, Cato der Jüngere, Thomas Morus und er alle Tage mit einander in Compagnie wären: welches

ches in Wahrheit ein Sextumvirat zu dem alle und iede Menschen Alter den Siebenden Mann hinzuzusetzen unvermögend wären.

Meine Leser würden ohne Zweifel einen Unwillen schöpfen, wenn ich alle die Namen von denen Personen herbeisetzen wolte, welche die Begierde zusehen veranlasset, wie es zu iederzeit von Anbeginn der Welt gestanden. Insonderheit gab ich mir alle Mühe die Zersthörer, Tyrannen und unrechtmäßige Besitzer derer Länder, ingleichen die, welche denen Völkern ihre Freyheit geschencket, in Augenschein zu nehmen. Ich hatte darüber eine so ungemeyne Freude, daß es eine Unmöglichkeit heißen würde, wenn ich solche mit Worten ausdrücken wolte.

Achtes Capitul.

Merckwürdige Beschreibung der Stadt Glubbudribb. Einige Verbesserungen in der Alten und Neuen Historie.

Ich hatte ein grosses Verlangen, die Alten zu sehen, die sich durch ihren Geist und durch ihre Wissenschaft berühmt gemacht hatten; derowegen nahm ich mir einen ganzen Tag dazu. Ich bat, daß Homerus und Aristoteles nebst alle ihren Commentatoribus hervor kommen möchten, deren aber so eine entsetzliche

seßliche Menge war, daß viele Hundert in dem Hofe und Vorzimmern des Palasts zurücke bleiben mußten. Ich konte diese zwey Helden so gleich bey dem ersten Anblick, nicht allein unter der grossen Menge, sondern auch einen vor dem andern erkennen und unterscheiden. Homerus war der gröste und beste unter denen beyden, und gieng vor sein Alter noch sehr aufgerichtet, hatte anbey ein sehr lebhaftes Gesicht, als ich jemahls kaum gesehen hatte. Aristoteles hingegen gieng sehr tieff gebückt, und lehnete sich an einen Stock. Er hatte ein mageres Angesichte, lange Haare und eine hohle Stimme. Ich ward alsbald gewahr, daß keiner von ihnen jemahls den ganzen Tropp seines Anhangs gesehen, noch sie hätte reden hören. Hiernächst sagte mir ein Geist, den ich nicht nennen will, ins Ohr, wie daß diese Ausleger sich in der andern Welt so weit als ihnen möglich wäre, von diesen grossen Leuten zu entfernen suchten, deren Schrifften sie also vergeblich zu erklären sich unterstanden, und daß sie sich schämten, und darüber ein beissendes Gewissen annoch hätten, weil sie ihnen tausenderley gegen einander lauffende und abgeschmackte Fehler aufbürden wollen, daran sie doch nimmermehr gedacht hätten. Ich ließ Didymum und Eustachium vor den Homera

runa

rum treten, welcher sie auf meine Vorbitte etwas besser, als sie vielleicht wohl verdienet hatten, aufnahm; denn er wußte ihnen sogleich vor die Nase zu reiben, daß keiner von ihnen von so einem aufgeweckten Gemüthe gewesen, als wie erfordert würde, wenn einer einen solchen Poeten vor sich nehmen wolte: Hingegen ward Aristoteles ganz ungeduldig, als ich ihn überführen wolte, wie sehr Scoto und Ramo verbunden seyn müste, und zu dem Ende diese zwey Gelehrte vor ihm brachte; denn er fragte mich, ob denn seine andern Ausleger eben so grosse = = = als wie diese gewesen, wären?

Hierauf ersuchte ich Ihre Hoheit ferner, sie möchten belieben, Carcesium und Gassendam aufzuführen, damit sie in meiner Gegenwart dem Aristoteli ihre Systemata erkläreten. Hier mußte der Weltweise frey gestehen, daß er sich öftters betrogen, weil er bey vielen Dingen sich auf lauter Muthmassungen gegründet; er bezeugete auch anbey, daß der leere Raum des Epicuri, den Gassendus wiederum aufgebracht hätte, und die Wirbel in der Cartesianischen Natur-Lehre auf einerley Grunde ruheten. Er sagte zum Voraus, daß die anziehende Krafft (attractio) welche heute zu Tage so viel Bertheidiger findet, demahleinst wiederum in eben die Verachtung gerathen würde,
Daraus

Daraus man aniso sie zu ziehen sich eyfrigt angelegen seyn liesse. Die neuen Systemata in der Natur-Lehre, setzte er hinzu, sind nichts, als neue Moden, welche von Zeit zu Zeit abwechseln werden; ja auch diejenigen, welche man auf eine Mathematische Art zu erweisen vermeynet, werden nicht so lange herrschen, als ihre Anhänger nach ihrer Einbildung sich versprechen wollen.

Ich wendete noch ganker 5. Tage an, mit viel andern Gelehrten aus dem Alterthume mich zu unterreden. Ich sahe einen grossen Theil derer ersten Römischen Käyser. Thro Hoheit brachten auf mein inständiges Ansuchen des Heliogabali Köche hervor, die uns eine Mittags-Mahlzeit zubereiten solten; allein sie legten eine schlechte Probe ihrer Geschicklichkeit ab, weil kein Borrath vorhanden war. Ein Koch des Agefilai machte uns eine Suppe auf Lacedæmonische Art und Weise, aber es war mir ohnmöglich, dem andern Löffel davon auszuessen.

Meine zwey Reise-Gesehrten mussten einiger Berrichtungen halber, dabey ihre persönlliche Gegenwart nöthig war, in sechs Tagen wiederum zurücker nach Hause kehren, da ich indessen annoch einige zu denen neuern Zeiten Verstorbene in Obacht nahm. Die hatten seit
 Anderer Theil. G zwey

zwey bisß drey Jahrhunderten theils in meinem Vaterlande, theils in andern Reichen von Europa ein grosses Aufsehen gemacht. Da ich nun ohne Unterlaß ein grosser Bewunderer von alle dem gewesen, was man alte und berühmte Geschlechter zu nennen pfeget, so bat ich derowegen Ihre Hoheit, ein oder zwey Duzend Könige nebst ihren Vorfahren in einer Reihe hinter einander bisß ins achte oder neunte Glied mir zur Stelle zu schaffen. Allein wie sehr sahe ich mich nicht in meiner Einbildung betrogen? Denn an statt einer langen Reihe gecrönter Häupter erblickte ich in einer Familie zwey Violinen-Streicher, drey wohlgekleidete Buhler, und einen Italiänischen Prälaten. In einer andern einen Barbier, einen Abt und zwey Cardinäle. Jedoch habe ich vielmehr eine allerunterthänigste Ehrerbietigkeit vor die gecrönte Häupter, als daß ich eine so verdrüssliche Materie weiter fortsetzen sollte. Was aber die Marquisen, Grafen und Ducs anbelanget, so bin ich disßfalls eben nicht also gewissenhaft. Und in der That kan ich nicht in Abrede seyn, daß ich mich ungemein erfreuet, als ich mich in dem Stande sahe, die Schliche wohl zu unterscheiden, welcher gewisse Leute, in dieses oder jenes Geschlechter zu gelangen, sich gebrauchet hatten. Denn ich konte augenscheinlich sehen, woher

woher dieses Hauß ein spitziges Kinn habe, und warum jenes seit zwey Zeugungen lauter Edffler, und seit vieren lauter Thoren hervor gebracht hätte. Ingleichen was Polydori Virgili Wortte rechtfertigte, so er von einem gewissen Hause in die Welt geschrieben: Nec Vir foris, nec Femina casta. Ferner wie die Grausamkeit, Betrügeren und Zagheit die deutlichsten Kennzeichen hießen, dadurch gewisse Geschlechter eben so sehr als durch ihren Wappen-Rock kennbar wären.

Dieses alles, was ich bißher gesehen hatte, erweckte einen grossen Eckel vor der neuen Historie in mir. Denn nachdem ich alle diejenigen mit Fleiß gefraget und ausgeforschet, welche seit hundert Jahren die höchsten Ehren-Stellen an denen Königlich und Fürstlichen Höfen bekleidet hatten, so befand ich, daß ein grosser Hauffen elender Geschicht-Schreiber, die Welt unverschämter Weise hintergangen, indem sie mehr als einmahl das Glück derer vornehmsten Kriegs-Züge feigen Gemüthern, die klügsten Rathschlöge, ohnmächtigen und schwachen Seelen, die edle Aufrichtigkeit Schmeichlern, eine alte Römische Tugend denen Verräthern des Vaterlands, eine ausnehmende Gottesfurcht denen Atheisten, und eine Liebe zur Wahrheit denen Verleumdern

beygemessen. Deßgleichen wir viele grosse Männer von größern und unverwerfflichen Verdiensten zum Tode verurtheilet, oder ins Elend gejaget werden, dabey einige mit Geld bestochen oder durch einen Staats-Minister eingenommene Richter das meiste beygetragen: auch wie verschlagene und liebreizende Frauens-Personen, Kupler, Fuchschwänzer und Stock-Narren öftters die küglichsten Sachen am Hofe, im geheimen Rathe, und sonst bey hohen Versammlungen entschieden hätten. Dannenhero und ob ich gleich schon keine gar zu gute Neigung von der Klugheit und Redlichkeit derer Menschen hegete, so ward ich doch noch dißfalls weit ein anderes belehret, als ich hinter die Mittel kam, denen die größten Unternehmungen und die wunderbarsten Veränderungen in dem Regimente sowohl als die nichts-würdigen Zufälle, die sich hin und wieder zuzutragen pflegen, ihren Ursprung zu dancken haben.

Zu gleicher Zeit hatte ich Gelegenheit, von der Kühnheit u. Unwissenheit derer Verfasser solcher heimlicher Geschichte überzeuget zu werden, als welche in ihren verdeckten Nachrichten alten Königen ein heimliches Gifft beybringen, eine Rede, so ein Prinz ins geheim an seinen obersten Staats-Minister gehalten, von Wort

zu Wort wiederholten, eine beglaubte Copey von denen verborgensten Weisungen derer Abgesandten besitzen, und über dieses das Unglück haben, sich öffters einmahl selbst zu betriegen. Es bekennete ein General in meiner Gegenwart, er habe einen Sieg durch Hülffe eines ziemlichen Versehens und durch Zaghaftigkeit davon getragen: und ein Admiral, wie er sich gefürchtet, denen Feinden zu nahe zu kommen, dem aber ohngeachtet ihre Flotte zu einer Zeit geschlagen, da er nicht anders gedacht, als er würde ihnen selbst in die Hände gerathen. Drey Könige legten freymüthig ein Bekantniß ab, daß sie die ganze Zeit ihrer Regierung über, keinen verdienten Manne eine Gnade erwiesen, wenigstens sey es wieder ihr Wissen geschehen, indem ein und anderer Bedienter ihr Herze so in Händen gehabt, daß sie sich ihnen gänzlich überlassen hätten. Ja sie sagten weiter, wenn sie noch einmahl leben solten, würden sie es eben also wieder machen: und sie bewiesen mir mit vielen Gründen, daß eine solche verderbte Gewohnheit eine derer festesten Stützen des Throns wäre; denn die Tugend bringe bey denen Menschen eine gewisse Härtigkeit hervor, welche sich vor die, so regieren solten, ganz und gar nicht schickete.

Ich war auch begierig, kürzlich zu erfah-

ren, durch was vor Wege gewisse Leute sich grosse Ehren-Titul und unermäßliche Schätze erworben hätten: dabey gieng ich nicht auf längst verstrichene Zeiten zurücke, und hatte die Vorsichtigkeit, mein Vaterland und meine Mitbürger in diesem Stücke gänglich zu verschonen, wie ich denn alle meine Leser ersuche, mir hierinne, wie billig, Glauben bezumessen. Darauf ward er eine grosse Menge Leute, die sich in solchen Umständen befunden hatten, aufgerufen, ich hielt aber nicht vor nöthig, eine weitläuffrige Untersuchung anzustellen, und ihre Unthaten zu entdecken, deren Angedencken immer noch machet, daß mir die Haut schauert. Menneyd, Unterdrückung, Betrug, Verführung, Kuplerey waren die erbarsten Mittel, welcher sie sich bedienet hatten, und weil dieses gerecht und billig hieß, so waren es kleine Schwachheiten, die man allerdings entschuldigen mußte. Da aber auch einige aus ihnen nicht leugnen konten, daß sie ihre Hoheit denen erschrecklichsten Ubelthaten, der Verunehrung ihrer Weiber und Töchter, der wieder ihrent Herrn oder ihr Vaterland begangenen Verwätherey, oder endlich gar der Kunst ihre Feinde mit Giffit hinzurichten, oder Unschuldige zu verderben, zu dancken hätten: so hoffe ich, es werde niemanden zu viel geschehen, wenn ich

sage,

sage, daß durch dergleichen Entdeckungen die schuldige Ehrerbietigkeit, die ich sonst von Natur gegen Leute von so hohen Range hege, und welches auch eine Schuldigkeit ist, die Leuten von meinem Stande zukömmt, einiger massen geschmälert werden. Ich hatte öfters gelesen, daß unterschiedene wichtige Dienste denen Prinzen und denen Staaten wären geleistet worden; dieses erweckte ein Verlangen in mir diejenigen zu sehen, denen die Staaten sowohl, als Prinzen eine Verbindlichkeit schuldig waren. Nach vielen Forschen sagte man mir, daß ihre Nahmen in keinem Register beyammen stünden, man wolte denn eine kleine Zahl derselben ausnehmen, so die Geschichte als unehrlich und als Verräther vorstellen. Von andern hingegen hatte ich niemahls etwas reden gehöret. Sie schlugen insgesamt die Augen nieder und waren schlecht gekleidet, die meisten unter ihnen, wie sie mir selbst sagten, waren elendiglich gestorben oder hatten ihre Köpffe gar auf einer Trauer-Bühne lassen müssen.

Unter jenen sahe ich einen alten Greiß, dessen Historie etwas sonderliches in sich hält. Zu seiner Seite hate er einen jungen Menschen ohngefehr von 18. Jahren. Er erzehlete mir, er wäre viele Jahre Schiff-Capitain und in der

See-Schlacht bey Actiam gewesen, da er das Glück gehabt, dreye von denen feindlichen Haupt-Schiffen zu Grunde zu bohren, wie er denn auch schon im Begriff gewesen, ein gleiches mit dem vierdten vorzunehmen. Dieses sey die einhige Ursache, daß Antonius in die Flucht geschlagen und dadurch ein völliger Sieg besochten wäre. Der junge Mensch, den ich zu seiner Seiten sehen und der sein einziger Sohn sey unter dem Gefechte geblieben. Nachdem nun der Krieg sein Ende erreichet, wäre er nach Rom gegangen, und habe dafelbst um ein größeres Schiff angehalten, davon der Commendant getödtet worden; Man habe, aber seine gerechte Anforderung in gar keine Betrachtung gezogen, sondern das gebetene Schiff an einen Mann gegeben, der das Meer niemahls gesehen, und dessen ganze Verdienste darinnen bestanden, daß er ein Sohn der Libertinex gewesen, welche eine Cammer-Frau bey einer Maitresse des Augusti war. Indem er nun bey solchen Umständen sich nach seinem Schiffe zurücke begeben, hätte man ihn wegen einiger verübten Fahrlässigkeit angeklaget, ihm sein Schiff genommen und solches einem Pagen, der des Vice-Admirals Publicolæ Liebling, gegeben; worauf er sich auf ein kleines Gütgen begeben, welches weit
vort

von Rom entfernet gewesen, und darauf er seine übrige Lebens-Zeit zugebracht. Ich wolte gar zu gerne hinter die Wahrheit dieser Historie kommen, derowegen verlangte ich, daß Agrippa, welcher der General bey dieser See-Schlacht gewesen war, aufgerufen würde. Dieser kam und bekräftigte alles dieses, was mir der Alte erzehlet hatte, doch mit diesem Unterscheid, daß er dem Capitaine weit grössere Lobes-Erhebungen beylegte, welches er aus Bescheidenheit selber übergangen hatte.

Ich kunte mich nicht gnug entsetzen, da ich in der That fand, daß dieses grosse Reich so schnelle in eine erschreckliche Verderbniß gerathen, daran nichts als die Pracht und Schwelgerey Schuld gewesen, welche Laster jedoch sich bey ihnen langsam eingefunden. Dannenhero hatte ich um destoweniger Ursache mich über dergleichen Begebenheiten in andern Ländern sehr zu wundern, allwo die Laster, wie sie fast nur Nahmen haben mögen, schon von so undenklichen Jahren her im Schwange gegangen sind.

Alle diejenigen, die von Ihrer Hoheit wiederum hervorgebracht wurden, hatten just eben diejenige Figur, die sie auf der Welt gemacht hatten, deswegen veranlassete es bey mir ein grosses Mißvergnügen, da ich sehen

musste, wie sehr das Englische Geschlecht nur seit einem Jahr-Hundert aus der Art geschlagen, und was vor Aenderungen unter uns, nebst denen abscheulichsten Krankheiten seit der Zeit nicht entstanden wären.

Damit ich aber selbst eines so betrübten Schau-Spiels mich entledigen möchte, so wünschte ich einige Engländer von alten Schrot und Korne zu sehen, die ehedem wegen der Einfältigkeit in ihren Sitten, wegen genauer Beobachtung derer Gesetze und der Gerechtigkeit, wegen ihrer Liebe zur Freyheit, wegen ihrer Stärke und unverbrüchlichen Neigung zu ihrem Vaterlande sich so einen grossen Namen gemacht haben. Wie nahe musste es mir nicht gehen, daß ich die Lebendigen mit den Todten in eine Vergleichung stellen und sehen musste, wie die Tugendhaften Vorfahren von ihren Enckeln verunehret würden, indem sie ihre Stimmen einer eiteln Gunst und Hoffnung aufopfferten, zugleich sich aber mit allen Lastern, die nur bey Hofe eingerissen, sich besteckten.

Neundtes Capitel.

Der Autor kommt nach Maldonada zurück und gehet nach dem Reiche Luggnagg zu Schiffe. Er wird gefangen gesetzt,

bet und hierauf nach Hofe gebracht.
Wie er daselbst aufgenommen wor-
worden. Ungemeine Gnade des Kö-
nigs gegen seine Unterthanen.

WEs der bestimmte Tag unserer Abreise her-
bey kam, nahm ich bey Ihrer Hoheit
dem Beherrscher von Glubbudribb Abschied,
und gelangete mit meinen zwey Reise-
Gefehrten wiederum zu Maldonada an. Ich mußte
hier vierzehnen Tage annoch warten, ehe wir ein
Schiff antraffen, welches nach Luggnagg se-
gette. Meine zwey guten Freunde und et-
liche andere Herren hatten die Gürtigkeit, daß
sie mich mit allen benöthigten Vorrath ver-
sahen und den Boot begleiteten. Meine Reise
währte einen Monat. Unterwegens mußten
wir einen gewaltigen Sturm ausstehen und
unsern Lauf gegen Westen nehmen, damit wir
uns des Windes, der zu dieser Zeit allhier zu
wehen pfleget, auf unserer Fahrt bedienen kun-
ten.

Den ziten April 1711. kamen wir an den
Fluß Clumegnig, daran eine Stadt von glei-
chen Namen lieget. Wir wurffen eine Meile
von der Stadt den Ancker aus, und gaben ein
Zeichen, daß uns ein Schiffer möchte zugeschi-
cket werden. Hierauf kamen ihrer zwey et-
wa

wa in einer halben Stunde an unsern Boot, die uns durch viele Klippen hindurch fuhreten, darauf wir in einem geraumen Hafen gelangeten, darinnen eine völlige Flotte vor allen Sturm sicher seyn kunte.

Einige Bootis = Knechte von uns, ich weiß nicht, ob sie es aus Bosheit oder aus Unachtsamkeit gethan haben, entdeckten diesen zwey Schiff's-Leuten, daß ich ein Fremder und weit gereiset wäre. Diese brachten es weiter an einen Zoll-Bedienten, welcher mich sobald, als ich den Fuß ans Land gesetzt, sehr scharff ausforschte. Er redete mich auf Balnibarbis an, welche Sprache bey nahe alle Einwohner dieser Stadt wegen der grossen Handelschafft zwischen ihnen und diesem Königreiche verstehen. Hierauf gab ich ihm eine kurze Antwort, und bemühet mich dabey alles wahrscheinlich vorzustellen; Jedoch hielte ich vor dienlich, mein Vaterland zu verschweigen, und mich vor einen Holländer auszugeben, dieweil ich Willens hatte nach Japon zu gehen, zugleich aber auch wuste, daß die Holländer das einzige Volk aus Europa sind, welche dahin kommen dürffen. Aus der Absicht erzehlete ich diesem Zoll-Bedienten, ich hätte gegen Balnibarbi zu, Schiffbruch gelitten, wäre in Laputa, oder auf der fliegenden Insel

Insul (davon er mehr, als einmahl schon hatte reden hören) aufgenommen worden, iſo aber ſolte mein Weg nach Japon gehen, daſelbſt ich ein Schiff anzutreffen verhoffete, auf welchen ich in mein Land wiederum zurücke kommen könnte; Doch dieſer erwiederte, ich müſte als ein Gefangener zurücke bleiben, biß er meiner wegen vom Hofe aus, Befehl erhalten hätte. Er wolte augenblicks dahin ſchreiben, und hoffete binnen vierzehnen Tagen Antwort zu erhalten. Man brachte mich in ein Zimmer, welches zu einem Gefängniß noch gut genug außſah, und vor die Thüre ſetzte man mir eine Wache. Inmitteltſt hatte ich doch die Freyheit in einen mittelmäßigen Garten ſpazieren zu gehen, und genoß alle Höflichkeit, ward auch die ganze Zeit auf des Königs Koſten unterhalten. Die Neugierigkeit trieb viele Leute an, mich zu ſich zu bitten, weil ſie hatten erzehlen hören, daß ich aus unterſchiedenen weit entlegenen Ländern käme, davon ihnen etliche ganz unbekandt wären. Ich hatte mir einen jungen Kerl gemiethet, deſſen ich mich ſtatt eines Dolmetschers gebrauchte. Er war von Luggnagg gebürtig, hatte ſich aber einige Jahre über zu Maldonada aufgehalten, und verſtund beyde Sprachen vollkommen wohl. Durch ſeine

Ben.

Behülffe kunte ich also mit denenjenigen mich bekant machen, die mich zu sehen kamen; allein dieser Umgang bestund auf ihrer Seiten in lauter Fragen, auf meiner aber in Antworten.

Die Briefe, die wir von Hofe aus erwarteten, gelangen endlich zu der gehofften Zeit an, darinne war anbefohlen, mich und alles was ich bey mir hätte nach Traldragdubh oder Trildrogdrib, (indem ich dieses Wort auf beyderley Art habe hören aussprechen) unter einer Bedeckung von zehen Pferden zu bringen. Mein ganzer Anhang bestund aus dem jungen Kerln, der mir zum Dollmetscher diente, und den ich beredet hatte, in meinen Dienst zu treten, damit wir nun um desto bequemer reisen möchten, hielt ich vor beyde um ein Maulthier an. Ein Staats-Bothe solte einige Tage voraus reithen, und dem Könige unsere Annäherung ansagen, daß er einen Tag und Stunde setzete, daran wir könten die Ehre haben, den Staub zu lecken, welcher vor dem Schemmel seiner Füße lieget. Das ist eine bey Hofe gewöhnliche Redens-Art, und ich habe befunden, daß sie ganz und gar nichts verblümes heißen solte. Denn als ich zwey Tage nach meiner Ankunfft vor Thro Majestät geführet ward, befahl man mir, mich auf den Bauch zu legen, und den Fuß-Boden, so weit

weit als ich könnte, zu lecken; Allein weil ich ein Fremdling war, hatte man vorher so rein abgekehret, daß der Staub mir nicht schädlich seyn konte. Überhaupt heißet dieses eine besondere Gnade, und es wiederfähret nur denen vornehmsten Personen, daß ihm der König seine hohe Gegenwart gönnet. Dann und wann aber bestreuet man noch mit allen Fleiß Staub auf die Thiele, welches gemeinlich einen begegnet, der mächtige Feinde bey Hofe hat. Ich habe mit meinen eigenen Augen einen vornehmen Herrn gesehen, der das Maul so voll Staub hatte, daß, als er biß an den Ort, wohin er sollte, gekrochen, es ihm unmdglich war, ein einziges Wort zu sprechen. Das schlimmste dabey ist, daß gar kein Mittel vorhanden, diesem daher erwachsenden Ubel abzuhelffen; denn es wird vor ein höchst straffbares Verbrechen gehalten, wenn diejenigen, so vor dem König gelassen werden, aussprechen oder das Maul in Ihro Majestät Gegenwart abwischen. Man hat an dem Hofe auch noch eine andere Gewohnheit, die ich nicht so gar billigen kan. Denn wann der König vor hat, einen grossen Herrn auf eine gelinde Art, und daß er es ihm noch Dank wissen soll, von Brodt zu helffen, so verordnet er, über den Boden einen gewissen vergifteten Staub zu streuen, der

denje-

denjenigen, der ihn lecket, ohnfehlbar binnen vier und zwanzig Stunden das gar aus machet. Damit aber doch der grossen Gütigkeit und Gnade Ihre Majestät auch hierinne Recht wiederfahre, wie Sie besorgt, das Leben Derer Unterthanen zu erhalten, dabey zu wünschen, daß in Europa es auch also gehalten würde; so muß ich sagen, wenn ein Herr die sterbliche Ehre gehabt, ein wenig solchen Staub zu lecken, so ertheilet der König gemessenen Befehl den Fuß-Boden wohl zu waschen; und woferne das Hof-Gesinde selbigem Gebote nicht genau nach lebet, so ziehet es sich des Prinzens Zorn und Ungnade über den Hals. Also habe ich ihn selbst befehlen hören, einen jungen Pagen mit Ruthen zu streichen, der über die Leute, die nach einer Execution das Zimmer wieder rein machen solten, gesetzt war, und auf sie Achtung geben solte, welches er aber aus Bosheit nicht gethan hatte, und also Ursache war, daß ein junger Herr von grosser Hoffnung, der zur Audienz gelassen ward, zu allem Unglück von dem Giffte noch etwas kriegte, ob gleich der König gar nicht den Vorsatz gehabt hatte, ihn zu tödten. Doch war dieser Prinz so gnädig, daß er den Pagen die verdiente Straffe erließ, unter dem Versprechen, er wolle es nimmermehr

mermehr wieder thun, wenn er nicht ausdrücklichen Befehl dazu hätte.

Ich will hoffen, meine Leser werden durch eine so sonderbahre Gütigkeit des Königes, wie ich ihnen isto erzehlet habe, auch bewogen werden, meine kleine Ausschweifung, die ich dabey machen müssen, nicht ungütig aufzunehmen.

Nachdem ich also biß vier Ruthen gegen den Thron zu gekrochen war, richtete ich mich allmählich auf die Knie, neigete mich darauf siebenmahl mit dem Angesichte tieß zur Erden, und sprach nachfolgende Worte, wie sie mir die vorige Nacht gelernet worden waren, Ickpling Glofftrobb Squatse rumm blhiop Mlashnalt, zwin, tnodbalkguffh Shhiophad Gardlubh Ath: welches der Gruß ist, den die Geseße allen denenjenigen vorschreiben, die die Ehre haben, dem Könige aufzuwarten. Man könnte ihn etwa also auf Deutsch geben: Es müsse Ew. Himmlische Majestät länger als die Sonne, eilff und ein halber Monden leben. Der König antwortete mir kurz darauf, und ob ich gleich seine Worte nicht verstund, so fuhr ich dennoch weiter fort, diese Worte, die man mir auch gelernet hatte, ihm zu versetzen; Flust drin Yalerick Dwuldom prastrad mirpush, welches so viel heisset: Meine Zunge ist in dem Munde
 Anderer Theil. H mei-

meines Freundes. Darüber bezeugete denn der König ein gnädiges Wohlgefallen, und erlaubte mir, mich meines Dollmetschers zu bedienen, worauf ich ihm eine gute Stunde lang auf unterschiedene Fragen, welche er mir vorlegte, antwortete. Ich redete in der Balnibarbischen Sprache, und mein Dollmetscher gab, was ich sprach, auf Luggnaggisch: und Ihre Majestät fanden ein großes Vergnügen in dieser Unterredung, massen Sie Ihren Bliffmarkklub, oder Ober-Cammerherrn anbefohlen, zuzuforgen, daß wir beyderseits, mein Dollmetscher und ich, bey Hofe ein Quartier bekämen, und an nichts Mangel litten.

Ich hielt mich drey Monath lang in diesem Lande auf, einzig und alleine, weil der König so gnädig gegen mir war, und im Ernste haben wolte, daß ich noch länger daselbst verweilen möchte, auch, solches desto eher von mir zu erlangen, mir unterschiedliche annehmlliche Vorschläge thun ließ. Aber ich bildete mir ein, es sey denen Regeln der Klugheit und Gerechtigkeit gemässer, meine annoch übrige Lebens-Zeit bey meiner Frauen und meinen Kindern zuzubringen.

Zehendes Capitul.

Lob derer Luggnaggier. Beschreibung insonderheit derer Struldbruggs, wie nicht weniger vielfältige Unterredungen

gen des Autoris mit einigen vornehmen Personen dieser wegen.

Die Luggnaggier sind ein über allemassen wohlgesittetes und edelmüthiges Volk, und wiewohl sie nicht in allen Stücken von dem Hochmuth befreyet sind, den man bey nahe an allen Völkern gegen Orient wahrnimmt, so sind sie doch, überhaupt davon zu reden, gegen die Fremdben sehr höflich. Insonderheit hatte ich das Glück, mit unterschiedlichen Hof-Leuten in eine genaue Bekantschaft zu gerathen, dabey ich allezeit meinen Dollmetscher mit zur Seiten hatte, daß also unsere Unterredungen nicht unangenehm seyn konten.

Einmahl da eine zahlreiche Gesellschaft beyammen war, fragete mich eine ansehnliche Person, ob ich einen von ihren Scruldbruggs oder Unsterblichen gesehen hätte? Ich beantwortete es mit Nein, und bezeigete ihm, wie ich herzlich gerne wissen möchte, in was vor einem Verstande dieser Nahme einer sterblichen Creatur konte beygeleget werden. Darauf versetzte dieser Herr, wie daß je zu weilen, ob gleich selten, bey ihnen Kinder gehohren wurden, welche einen rötthlichten Flecken von einer runden Figur, gerade über der lincken Augenwende hätten, welches ein unbetrügliches Zeichen der Unsterblichkeit wäre. Weiter sagete er, dieser Flecken sey anfänglich

lich sehr klein, würde aber nach und nach, wenn das Kind wüchse, grösser: Von dem 12ten Jahre an bis in das 25te wäre er grün, nach diesem aber würde er bläulich, und vom 45. Jahre an so schwarz, wie eine Kohle, von solcher Zeit an hingegen pflegete er sich nicht mehr zu ändern. Daß solche Art von Leuten geböhren würde, wäre etwas sehr rares, so gar, daß er nicht glaubte, daß über 1100. Scrudbruggs beyderley Geschlechts in dem ganzen Reiche anzutreffen. Ihre Zeugung sey an keine gewisse Familien gebunden, sondern sie geschehe ganz von ohngefähr, da hingegen auch die Kinder derer Scrudbruggs denen Gesetzen der Sterblichkeit eben so wohl als andere Menschen unterworffen wären. Ich muß gestehen, daß diese Erzählung ein unaussprechliches Vergnügen bey mir verursachet habe: und dieweil derselbe, welcher mir es berichtete, die Balnibarbische Sprache, die mir sehr geläufftig war, sprach, so konte ich mich nicht entbrechen, ein und anderes Freuden-Geschrey, so vielleicht etwas gar zu übermäßig seyn mochte, von mir hören zu lassen. Denn voller Freuden und ganz jausser mir selber rieß ich aus: Glückseliges Volk, bey dem ein jegliches Kind wenigstens die Möglichkeit hat, unsterblich zu seyn! Glückseliges Volk, vor dessen Augen so viel leben-

dige

dige Exempel der alten Tugend schweben, und welches in seiner Schoß Leute hat, die fähig sind, es in der Klugheit aller Zeiten zu unterrichten. Aber tausend und aber tausend mahl glücklicher sind die wundersamen Strudbruggs, welche von allen verdrüßlichen Unglück frey geböhren, und deren Seelen gang und gar nicht von der entsetzlichen Furcht vor dem Tode belästiget werden! Ich wunderte mich nicht wenig, daß ich noch zur Zeit niemand von solchen ansehnlichen Personen bey Hoffe gesehen hatte. Ein schwarzes Fleckgen an der Stirne war etwas sehr kennliches, welches mir schwerlich hätte können verborgen bleiben. Aber dieses bildete ich mir ein, es sey unmöglich, daß Ihre Majestät, als ein höchst-verständiger Herr, nicht eine gute Anzahl aus denenselben zu seinen Rätthen erwehlet hätte. Vielleicht aber, fuhr ich fort, haben diese Ehrwürdigen Weisen die verderbte Luft bey Hoffe nicht gewohnen können? Oder hat man etwan Bedencken getragen, ihren guten Absichten Gehör zu geben, wie man bey uns junge zwar lebhaftte, aber nicht geschickte Leute siehet, die sich durch verständige Alte nicht wollen rathen lassen? Dem mochte nun seyn wie ihm wolte, so nahm ich mir vor, wenn mich der König wieder würde vor sich laden lassen, so wolte

ich Ihm frey und ausführlich meine Meynung bey erster Gelegenheit durch Hülffe meines Dollmetschers offenbahren, und er möchte mich nun anhören oder nicht, so war ich Willens, das Anerbieten anzunehmen, welches Ihre Majestät gegen mir mehr als einmahl gethan hatte, und meine übrige Lebenszeit in seinem Lande zuzubringen, damit ich durch den Umgang so vortrefflicher Leute, davon er mir erzehlet hätte, verständiger und besser würde, woferne sie mich anders unter Ihre Gesellschaft auf und anzunehmen würdigen sollten. Der Edelmann, zu dem ich dieses, wie schon gedacht, in der Balnibarbischen Sprache redete, sagte hierauf mit einem solchen Lächeln, welches ein Mitleiden, so man über die Unwissenheit zu bezeigen pfleget, in sich hielte: Es sey ihm sehr lieb, daß ich etwas fände, so vermögend wäre, mich bey Ihnen zu behalten: Wenn ich erlauben wolte, so würde er sich die Freyheit nehmen, was ich iezo gesaget hätte, der ganzen Gesellschaft zu erzehlen. Solches bewerkstelligte er, und diese Herren stritten eine gute Weile mit einander in ihrer Sprache, davon ich kein einziges Wort verstand, oder durch ihre Gebärden abnehmen konte, was vor einen Eindruck meine Rede bey ihnen mochte gehabt haben. Nach einem kurzen Still-

Stillschweigen sagte mir nur gedachter Herr, daß seine und meine Freunde über die Sinnerreichen Gedanken, welche ich über die Vortheile eines unsterblichen Lebens gehabt hätte, eine ungemeine Freude empfunden, und gewünschet, daß ich ihnen etwas ausführlicher entdecken möchte, was ich wohl vor eine Lebens-Art mir würde ausgesehen haben, wenn ich so glücklich gewesen wäre, und ein Struldbrugg hätte werden sollen.

Ich antwortete, es wäre nicht schwer, seine Beredsamkeit bey einer so schönen und reichen Materie sehen zu lassen: Insonderheit müste es mir um desto leichter fallen, da ich öfters bey mir gedacht, was ich thun würde, wenn ich König, General oder ein grosser Herr wäre. Was den gegenwärtigen Fall anbeträffe, so hätte ich zu unterschiedenen mahlen schon erwogen, wie ich meine Zeit zubringen wolte, wenn ich die Versicherung hätte, daß ich nicht sterben würde.

Woserne ich so glücklich gewesen, ein gebohrner Struldbrugg zu heissen, würde ich, sobald ich die Grösse meiner Glückseligkeit erkant, alle Mittel hervor gesucht haben, reich zu werden. Durch Geschicklichkeit und Fleiß hoffete ich wenigstens in zwey Jahr hundertten einer derer reichesten in ganzen Reiche zu werden. Vors andere würde ich mich in

meiner zarten Kindheit an bemühet haben, in allerley Wissenschaften mich vollkommen zu machen, damit ich einmahl alle Welt an Geschicklichkeit und Wissenschaft übertrouffen hätte. Endlich wolte ich mit gehöriger Sorgfalt alles, was sich sonderbahres zugetragen, wahrhaftig aufgeschrieben: ohne alle Partheylichkeit die Eigenschaften derer Prinzen und derer berühmtesten Staats-Bedienten, wie sie auf einander gefolget, aufgesetzt: und die unterschiedlichen Aenderungen, welche in denen Gewohnheiten meines Landes, in der Sprache, denen Moden und Lustbarkeiten desselben vorgegangen, genau angemerket haben. Auf solche Weise würde ich verhoffentlich ein lebendiger Schatz aller Erkänntniß und Weisheit so wohl, als ein vollkommenes Dracul meines Volcks, worden seyn.

Wenn ich das sechzigste Jahr meines Alters erreicht, sagete ich weiter zu ihnen, wolte ich nicht mehr ans Heyrathen gedenccken, sondern mich derer Gesetze der Gast-Freyheit, jedoch mit aller Vorsicht, befeißigen.

Ich wolte mir höchst angelegen seyn lassen, bey einigen jungen Leuten von grosser Hoffnung den Verstand und Willen zu verbessern, und sie durch meine gehabte Betrachtung und viele Exempel von dem Nutzen und der Vortrefflichkeit der Tugend zu überzeugen. Zu meiner

ner Gesellschaft aber, mit der ich beständig umginge, wolte ich andere unsterbliche, als wie ich wäre, auslesen, und aus diesen ein Duzend derer ältesten noch insonderheit zu meinen vertrautesten Freunden annehmen. Wosern einige dererselben nicht reich und vermögend wären, wolte ich ihnen in meinem Hause eine Wohnung einräumen, und sie beständig mit an meine Tafel ziehen, daran sehr wenige von denen Sterblichen kommen solten, als die ich nicht anders ansehen würde, als Tulipen und Nelken in unsern Gärten, welche Blumen in ieszigen Jahre eine kleine Zeit blühen, in dem folgenden aber schon nicht mehr gedacht werden.

Meine unsterblichen guten Freunde und ich wolten einander unsere Anmerkungen erzählen, und über unterschiedene Dinge unser Urtheil fällen, wie etwan die Verderbniß in der Welt sich einschleiche; und also die Leute durch kluge Lehren und Nachahmung unserer Exempel erbauen. Allen Ansehen nach würde durch diese Mittel die Verderbniß der menschlichen Natur gehindert werden, und man nicht mehr Ursache finden, sich deßhalb so viel zu beschweren.

Sa solte dieses nicht ein unaussprechliches Vergnügen seyn, zu sehen, was vor wunderbahre Veränderungen in einen Lande entstehen? Alte Städte zu Grunde gehen: schlech-

te Flecken zu Haupt- und Residenz-Städten werden; berühmte Flüsse in kleine Bäche sich verändern: das grosse Welt-Meer ein Land trocken stehen lassen, und ein anderes mit seinem Wassern überschwemmen: Die Wissenschaften in einigen Ländern ihren Sitz nehmen, und in wenig Jahr hunderten darauff hinweg fliehen sehen? Ich könnte mir ohnfehlbar die Hoffnung machen, den Tag zu erleben, daran die Longitudo, das Perpetuum mobile, und eine allgemeine Urgehen, wie nicht weniger andere schöne Dinge, erfunden würden.

Was vor herrliche Entdeckungen wolten wir nicht in der Sterne-Sehe-Kunst machen? wir würden unsere weit hinaus sehende Verkündigungen selbst erleben, und den Umlauff derer Comdten so wohl, und was sonst die Sonne, Mond und Sterne vor eine sonderbare Bewegung hätten, beobachten.

Dieses aber war nur der Anfang meiner Rede. Denn die grosse Liebe vor das Leben machete, daß der Fortgang meiner Rede viel weitläufftiger ward. Als ich nun ausgerebet, so redeten die Anwesenden unter einander, und schienen ein wenig über mich zu lachen. Endlich sprach der oft erwähnte Edelmann, den ich als einen Dolmetscher gebraucht hatte, er solte mir in Rahmen derer andern Herren einige Irrthümer zeigen, darein ich ver-
mög

möge der natürlichen Schwachheit unserer Natur gefallen wäre. Das Geschlechte derer Struldbruggs sey was ganz besonderes in dem Lande, weil dergleichen sich weder in den Balnibarbischen Königreiche, noch in den Kayserthum von Japon fänden, allwo er von Seiten Ihrer Majestät ein Abgesandter gewesen, in beyden Ländern aber hätte die Historie von denen Struldbruggs eben so wenig Glauben finden wollen, als mir sie fremde vorkommen wäre.

In nur besagten beyden Reichen, darinnen er sich eine geraume Zeit aufgehalten, sey die Begierde lange zu leben, etwas allgemeinen. Wer mit einem Fusse daselbst in der Grube stünde, behielte den andern, so lange es nur möglich wäre, zurücke. Der allerälteste unter Ihnen hoffete noch einen Tag zu leben, und sähe den Todt als das allerschrecklichste Uebel an; hingegen auf der Insel Luggnagg sey das Verlangen zu leben, nicht allzu groß, dieweil man hier das Exempel derer Struldbruggs beständig vor Augen hätte.

Das Leben, wie ich es hätte machen wollen, wenn ich an der Stelle gewesen, sey wider die Vernunft und ungerecht, angesehen es eine ewige Jugend u. Gesundheit voraussetzte, welches sich zu versprechen die größte Thorheit hiesse, ob man sich gleich immer auferordentliche Dinge zu wünschen pflegte.

Es

Es könnte folglich diese Frage ganz und gar nicht bestehen, ob ein Mensch die ganze Zeit jung und glücklich seyn wolte; Denn wie wolte er ohne Ende ein vor allen Schwachheiten befreyetes Leben führen, die doch allemahl ein ordentlicher Gefehrde des Alters zu seyn pflegen? Und ob gleich wenig Leute sich also bloß geben, daß sie sich wünschten, unter so harten Bedingungen, unsterblich zu seyn, so habe er doch in denen Balnibarbischen und Japonischen Reichen bemercket, daß ein jeder den Todt, er möchte auch noch so langsam kommen, als er wolte, abzufertigen suche, und sey ihm bey nahe kein einziges Exempel bekant, daß ein Mensch gerne gestorben, wo er nicht wenigstens ganz unerträgliche Schmerzen empfunden hätte. Ich beruffe mich, sprach er, dißfalls auf euer Gewissen, ob ihr nicht in denen Ländern, die ihr durchreiset seyd, eben dieses angemercket habt.

Hierauf gab er mir eine ziemlich weitläufftige Nachricht von denen Scruldbruggs. Er erzehlete, daß sie, wie andere Menschen, biß ins dreyßigste Jahr lebten, von welcher Zeit an man eine Art einer Schwermuth an ihnen verspührete, die von Tag zu Tag biß in ihr achtzigstes Jahr zunehme. Er wisse dieses aus ihrem eigenen Bekantniß, und da iegliche hundert Jahre nur zwey oder drey von ihrer Art gebohren würden, so reichete diese
 kleine

Kleine Anzahl nicht zu, einige Betrachtungen überhaupt anzustellen. Wenn sie das achtzigste Jahr zurück gelegt, welches das höchste Ziel ist, so die Leute in diesem Lande überleben, sind diese Struldbruggs nicht nur allerhand Thorheiten und Schwachheiten, die man bey andern alten Leuten wahrnimt, unterworffen, sondern sie haben auch gewisse Fehler noch vor sich, welche von der erschrecklichen Gewisheit ihrer Unsterblichkeit herkommen. Sie sind nicht allein ruhmräthig, eigensinnig, geizig, übel in Umgange, waschhafftig, sondern auch ganz und gar unfähig, Freundschaft zu halten. Neid und ohnmächtige Begierde sind ordentlicher Weise ihre Leidenschafften. Der Zweck aber, wornach ihr Neid sonderlich gerichtet, ist, daß sie denen Jungen ihre Laster, denen Alten aber den Todt mißgönnen. Wenn sie ersterer ihre Lüste bey sich überlegen, ist es ihnen leid, daß sie nicht auch so vergnügt seyn können: Und wenn sie ein Leichen-Begängniß sehen, so beklagen sie sich, daß andere in einen Haufen gelangeten, wohin ihnen zu kommen ganz ohnmöglich wäre. Sie erinnern sich nichts, als was ihnen in ihrer Jugend gewiesen und gelernet worden, dabey jedoch grosse Mängel mit unterlauffen. Und wenn man eine Gewisheit von ein und andern Begebenheiten haben

haben will, so kan man sich viel eher auf eine allgemeine Sage, als auf ihr Gedächtniß verlassen. Nicht so unglücklich und elend sind diejenigen ewigen Alten, welche den Verstand und das Gedächtniß ganz und gar verliehren. Denn da sie also nicht so viele böse Eigenschaften an sich haben, dadurch sich andere verhasst machen, wird man vielmehr bewogen, ein Mitleiden gegen sie zu haben, und ihnen hülfliche Hand zu leisten.

Wenn ein Struldbrugg an eine Person, die gleichfalls unsterblich, sich verheyra-
thet, so bestehet ihre Ehe nur so lange, biß das jüngste von ihnen das 80ste Jahr erreicht. Denn die Geseze halten es vor unbillig, daß derjenige, der ohne seine Schuld unglücklich ist, und zu einem steten Leben verdammet worden, durch eine immer lebende Frau gleichsam mit doppelten Ruthen gestri-
chen werde, und zweymahl unglücklich sey.

Wenn sie achtzig Jahr alt sind, werden sie nach denen Gesezen, vor todte Leute angesehen: ihre Erben massen sich ihrer Gütther an, und es wird ihnen nur ein kleiner Antheil davon zu ihrem Unterhalt ausgesetzt; die Armern aber werden auf gemeinschaftliche Unkosten ernähret. Von dieser Zeit an hält man sie vor unfähig, ein Amt zuverwalten, und sie können auch weder in bürgerlichen noch peinlichen

chen Sachen einiges Zeugniß ablegen.

In ihrem neunzigsten Jahre verliehren sie ihre Zähne und Haare, sie haben auch keinen Geschmack nicht mehr, sondern essen und trincken ohne allen Appetit und ohne Lust. Die Krankheiten, denen sie unterworffen sind, bleiben bey ihnen einmahl wie das andere, und nehmen weder ab noch zu. Unter denen Reden vergessen sie die allerbekantesten Nahmen so wohl derer Sachen als Personen, ob es auch gleich ihre vertrautesten Freunde oder nächsten Anverwandten sind. Aus eben der Ursache dürfen sie niemahls etwas lesen; denn ihr Gedächtniß ist so schlecht, daß der Anfang einer Redens-Art ihnen schon wiederum entfallen ist, wenn sie kaum das Ende derselben lesen. Es ist dieses ein solches Unglück, daß sie alle desjenigen Vergnügens beraubet werden, dessen sie sonst nothwendig theilhaftig seyn müsten.

Da auch die Sprache sehr veränderlich ist, so verstehen die Struldbruggs von vorigen Jahr-hundert die iezo lebenden Leute nicht, daß sie dannenhero, wenn sie zweyhundert Jahr alt, mit denen Sterblichen, die um sie herum sind, keinen Umgang haben können: daraus ihnen denn dieses Nachtheil erwächset, daß sie in ihrem eigenen Lande nicht anders als Fremdlinge anzusehen sind.

Hierinne bestund, so viel als ich mich
noch

noch erinnern kan, die mir wegen der Struld-
druggs gegebene Nachricht. Ich habe nach
der Zeit fünff biß sechs von unterschiedenen
Alter, davon der Jüngste nicht über zweyhun-
dert Jahr war, gesehen. Nicht weniger hat-
te ich das Vergnügen, mit zwey biß dreyen etli-
che Stunden lang umzugehen; allein ob man
ihnen gleich sagete, daß ich weit und breit ge-
reißt, und einen sehr grossen Theil von der
Welt besehen hätte, so bezeigten siedenoch nicht
die allergeringste Neugierigkeit, einige Fragen
an mich zu thun, sondern gaben mir Slunis
kudask, oder eine höfliche Erinnerung um ein
Allmosen, da doch solches nach denen Gesetzen
ihnen untersaget war.

Alle Welt spottet und verachtet sie, und
wo einer gebohren wird, rechnet man seine
Geburth unter die betrübten Sachen. Die
beste Art, dadurch man dahinter kommen kan,
wie lange sie gelebt, ist, wenn man sie fragt,
ob sie sich nicht eines Königes oder eines vor-
nehmen Herren's etwann erinnerten, da man
die Historie ferner dabey mit zu Rathe ziehen
muß. Denn es ist gewiß, daß, als sie achzig
Jahr alt gewesen, der Fürst, dessen sie sich an-
noch erinnern, die Regierung noch nicht müs-
se angetreten haben.

Ihr Gesichte ist unter allen am erbärm-
lichsten anzusehen, doch sind die Weiber bey
ihnen

ihnen noch unglücklicher als die Männer, ausser der ordentlichen Häßlichkeit, darein sie in ihrem hohen Alter verfallen, haben sie insonderheit, ich weiß nicht was ungestaltetes, welches mit denen Jahren zu nimmt, und ohnmöglich zu beschreiben ist. Und ich kan mich desfalls rühmen, daß ich unter einem halben Duzend Scruldruggs den ältesten so gleich errathen kunte, ohnerachtet er nicht mehr als zweyhundert Jahr von denen andern entfernet war. Der geneigte Leser wird leicht glauben, daß als ich dieses von ihnen sagen hörte, meine Begierde stets zu leben, mir trefflich wiederum vergangen seyn müsse. Ich schämte mich meiner bisher gehalten ungereimten Einbildung, und war nunmehr versichert, daß es dem allergrausamsten Tyrannen auch Mühe kosten sollte, eine Art des Todes zu erfinden, die ich auszustehen, mich nicht eher entschließen würde, als ein solches elendes Leben zu führen. Man erzehlete dem König alles, was in diesem Stücke zwischen mir und meinen Freunden vorgegangen war. Und dieser Herr hatte die Gefälligkeit, mich damit ein wenig aufzuziehen, und zu fragen, ob ich nicht ein paar Scruldruggs mit in mein Land nehmen wolte, massen ich meine Lands - Leute wieder die Furcht des Todes damit aufrichten könnte; jedoch mochte solches wohl durch

Anderer Theil. I die

die Grund-Gesetze im Reiche verbotthen seyn: denn wäre dieses nicht gewesen, so hätte ich ohnfehlbar so viel Kosten darauf gewandt, und ein paar mit mir genommen. Ich muß hierbey gestehen, daß die Gesetze dieses Reichs, in so ferne sie die Stralldruggs betreffen, auf unverwerffliche Vermunfts-Schlüsse gegründet waren, welche alle andere Lande ihnen würden abgeborget haben, woferne sie dergleichen Leute in ihrem Schoosse hätten. Und da der Geiz in gewissen Stücken eine wesentliche Leidenschaft des Alters ist, so würden diese Unsterbliche mit der Zeit Besitzer von aller Haab- und Fahrniß der ganzen Nation worden seyn, und alle Macht an sich gezogen haben, daraus ohnfehlbar hätte erfolgen müssen, daß sie, da ihnen Geschicklichkeit gefehlet, die Macht, so sie in ihren Händen gehabt, recht zugebrauchen, das Regiment, dessen Stütze sie hätten heißen sollen, gar bald über den Hauffen würden geworffen haben.

Fünftes Capitel.

Der Autor gehet von Luggnagg weg, und kommt nach Japon, von dannen er sich auf einem Holländischen Schiffe nach Amsterdam, von Amsterdam aber nach Engelland begiebet.

Ich will nicht zweiffeln, es werde dem geneigten Leser die Erzählung von denen

nen Struldbruggs nicht unangenehm gewesen seyn, zumahl da ich mich nicht erinnere, in einer einzigen Reise-Beschreibung, so mir unter die Hände jemahls gekommen, etwas dergleichen gelesen zu haben. Woferne aber diese Historische Nachricht meinen Lesern nicht so neu scheinen sollte, als ich mir einbilde, so muß ich meine Zuflucht, wie andere Reise-Beschreiber darzu nehmen, und mich damit rechtfertigen, daß es nemlich eine Gewohnheit sey, öftters einerley Dinge anzuführen, ohne daß man einem Schuld geben könne, er habe den andern ausgeschrieben.

Die Einwohner dieses Königreichs, und die von Japon treiben starcke Handlung unter einander, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Japonischen Scribenten mir, was die Struldbruggs anbetrifft, ein grosses Licht hätten geben können; Aber ich hielt mich so kurze Zeit in diesem Reiche auf, und war also unerfahren in ihrer Sprache, daß ich ohnmöglich einige Erörterung wegen dieses Puncts bey ihnen verlangen, noch erhalten kunte. Doch hoffe ich, die Lesung meines Buchs werde einen und den andern Holländer begierig machen, mehrere Erkundigung dißfalls einzuziehen.

Der König in Luggnagg hatte mir zu vielen mahlen starck angelegen, eine Bedie-

nung an seinem Hofe anzunehmen; Allein ich blieb in meinen Vorhaben unbeweglich, in mein Vaterland zurück zu kehren, dannhero gab er mir endlich die Erlaubniß, zu reisen, nebst einen eigenhändigen Schreiben an den Kaysler von Japon. Er verehrete mir auch 444. grosse Gold Stücken: (denn dieses Volck hat an gleichen Zahlen einen sehr grossen Gefallen) und einen Diamant den ich in England vor 1200. Guineen verkauffte.

Den 6. May 1705. nahm ich bey Ihro Majestät, in gleichen bey allen meinen guten Freunden Abschied. Dieser Prinz hatte die Gnade, daß er mich unter einer Bedeckung von seiner Garde nach Glasgowstald, welches ein Süd, Westwärts gelegener See-Hafen ist, begleiten ließ. Ich hatte 6. Tage allhier gelegen, als ein Schiff- Seegel fertig war, nach Japon zu gehen, und wir setzten in 15. Tagen über. Allhier landeten wir an einer kleinen See-Stadt an, welche Namoschi heist, und Süd- Ostwärts gegen Japon lieget, allwo ich so gleich denen Zoll-Bedienten des Königs von Luggnagg Schreiben an Ihro Majestät zeigte. Sie kanten das Inseigel dieses Fürsten gar wohl, welches so groß, als eine geballete Hand war. Es stund drauf ein König, der einen lahmen Bettler von der Erde aufhebet. Als die Obrigkeit in der Stadt vernahm, daß ich einen Brief an den Kaysler mit brachte, empfing sie mich als einen öffentlichen Ministre, gab mir unterschiedne Leute zu meiner Bedienung, wie nicht weniger Vorspannung, meine bey mir habende

hende Sachen nach Yedo zu bringen, allwo ich zur Audienz geführet ward, und das Schreiben überantwortete, welches man mit grossen Ceremonien eröffnete. Der Käyser ließ sich solches durch einen Dollmetscher erklären, der mich hierauf in Nahmen Thro Majestät fragen muste, ob ich etwas bey seinem allergnädigsten Herren zu suchen hätte, ich könnte versichert seyn, daß mir aus Liebe und Hochachtung gegen den König von Luggnagg würde gewillfahret werden. Dieser Dollmetscher war von langen Zeiten her in denen Holländischen Sachen gebrauchet worden, und dahero konnte er gar leicht errathen, daß ich ein Europäer wäre. Aus der Ursache hinterbrachte er den Käyser, daß er mich holländisch anreden solte, als welches er vollkommen wohl verstund. Hierauf antwortete ich, wie ich mir vorgenommen hatte, ich sey ein Holländischer Kauffmann, der in einem weit entlegenen Lande Schiffbruch erlitten, worauf ich theils zu Wasser, theils zu Lande, nach Luggnagg und von dar nach Japon gekommen, und ich wüßte, daß meine Landsleute öftters Schiffe von dar abschicketen, derwegen hoffete ich, auf einem wiederum mit nach Europa zu gelangen. Zu dem Ende wolte ich Thro Majestät allerunterthänigst angeflehet haben, daß ich unter einer Bedeckung biß nach Nangelac möchte gebracht werden. Ueber diese Gnade bath ich noch, daß man mir aus Liebe zu meinen Wohlthäter den König von Luggnagg noch eine Gnade erzeigen möchte, welche darinnen bestund, mir die Ceremonie zu erlassen, vermöge welcher meine Landsleute das Creuz mit Füßen treten müssen: dabey ich vorwendete

wendete, wie daß mein Unglücke dran Schuld, hingegen aber ich gar nicht die Absicht gehabt, in seint Land zu kommen, und Handlung allda zu treiben. Als Ihro Käyserl. Majestät diese letzte Bitte zu Ohren gebracht ward, befremdete es ihm ein wenig, und sagete daher, er glaube, ich sey der erste von meinen Lands-Leuten, der dieses Puncts halber einige Schwürigkeit gemacht hätte, und er müsse fast zweiffeln, ob ich ein Holländer sey; massen er vielmehr argwohnete, ich sey ein Christ. Zummittelst wolte er sich dennoch wegen meiner angeführten Ursachen, insonderheit aber wegen der Freundschaft gegen den König von Luggnagg, meinem wunderlichen Kopffe hierinnen nachgeben, doch müste es ganz verborgen geschehen, und seine Hof-Bediente sich anstellen, als ob sie mich aus Versehen so davon kommen lassen. Ich stattete vor eine so grosse Gnade meinen allergehorsamsten Dank ab, und weil gleich etliche Tropfen gegen Nangelasac im Marsch begriffen waren, bekam der commandirende General Befehl, mich dahin zu begleiten, ingleichen wie es wegen des Creuzes mit mir sollte gehalten werden.

Den 9ten Junii gelangete ich zu Nangelasac an, nach einer langen und noch vielmehr beschwerlichen Reise. Allhier säumete ich mich nicht, mit einigen Holländischen Boots-Leuten von einem Schiffe, welches der Amboß hieß, und 450. Faß führete, bekannt zu machen. Ich hatte, als ich zu Leiden studierete, eine ziemliche Zeit in Holland gelebet, und redete die Niederländische Sprache noch

so gut genug. Dannenhero konte ich denen Schiff-Knechten gar bald Nachricht geben, woher ich käme, welche darauf verlangeten, ein mehrs von meinem Leben und meinen gesamten Reisen zu wissen. Zu solchem Ende gab ich ihnen einen kurzen Auszug, der ziemlich wahrscheinlich und offenhertzig zu seyn schien. Ich kannte viel Personen in Holland, und es war nicht schwer, einige Nahmen zu erfinden, vor deren Freund ich mich ausgab, zumahl da ich sagte, es wären solche arme Leute in Geldern. Ich hätte dem Capitain, welcher sich Theodor van Grab nannte, herzlich gerne alles gegeben, was er mir gefodert hätte, mich nach Holland zu bringen; als er aber erfuhr, daß ich ein Chirurgus war, so verlangete er nur die Helffte von der gewöhnlichen Summe, doch mit der Bedingung, daß ich Zeit während der Reise mit Dienste verrichtete. Ehe wir zu Schiffe giengen, fragten mich einige unserer Gesehrten, zu unterschiedenen mahlen, ob ich die oben erwehnte Ceremonie erfüllet hätte? Ich beantwortete ihnen aber solche Frage mit zweydeutigen Reden, und sagte, ich hätte alles gethan, was der Kaysler von mir haben wollen. Unterdessen gieng doch ein nichts-würdiger Boots-Knecht zu einem Kayslerlichen Bedienten, wies mit Fingern auf mich, und sprach, ich hätte das Crucifix noch nicht mit Füßen getreten. Allein weil dieser Befehl hatte, mir disfalls keine Ungelegenheit zu schaffen, so gab er dem Böserwicht davor eine Tracht Prügel mit einem Stocke, darauf sie mich mit dergleichen Fragen zufrieden lieffen.

Auf

Auf dieser Reise begegnete mir nichts, so der Mühe werth wäre, allhier zu gedencken. Wir hatten guten Wind hinter uns her bis an das Vorgebürge der guten Hoffnung, da wir uns mit süßem Wasser versahen. Den 6ten April 1710. gelangten wir gesund und frisch zu Amsterdam an, und hatten nicht mehr, als drey Personen eingebüßet, so an einer Kranckheit gestorben waren, der vierde aber war von dem grossen Waße ins Meer herab nahe bey Guinéa gefallen. Als ich etliche Tage in Amsterdam verweilet hatte, begab ich mich auf ein kleines Schiff, so dieser Stadt zugehörte, und nach Engeland wolte. Den 10ten April 1710. kamen wir in denen Dünen an. Den Morgen darauf setzte ich den Fuß ans Land, und hatte das Vergnügen, mein Vaterland wiederum zu sehen, nachdem ich fünff Jahre und sechs Monathe weg gewesen war. Endlich gelangete ich nach Hause, und zwar eben noch denselben Tag, und fand meine Frau und Kinder bey vollkommenen Wohlstande.

Ende der Ersten Abtheilung.



Des

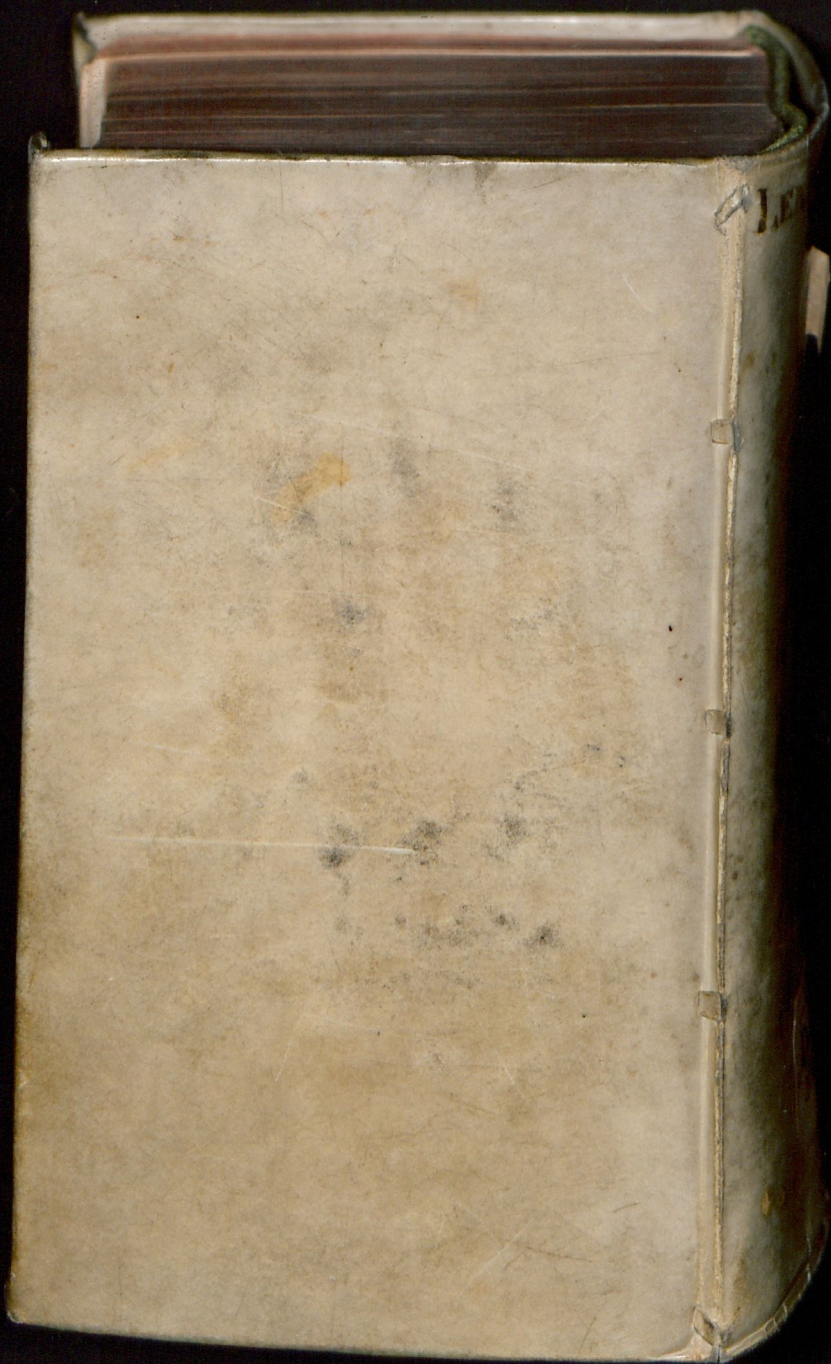
Dh 3460^d
(115)

ULB Halle 3
001 506 374



56







Farbkarte #13

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Des Capitain
Semuel Sullivers
Reisen

In
Seu-entlegene Länder,
Andern Theils
Erste Abtheilung,
Die Reise nach Laputa, Bal-
nibarbi, Glubbudribb, Luggnagg
und Japon enthaltend.



LEIPZIG,
Ben Johann Christoph Coernern,
An. 1728.